

RUEDI EPPLÉ

Bewegungsnetze am Werk

Der Bauern- und Arbeiterbund Baselland und seine Netzwerke

Journal of Historical Network Research 7 (2022) 216–253

Keywords soziale Bewegungen, Bewegungsnetzwerke, Two-mode- oder Affiliationsnetzwerke, cohesion centrality, politisches System der Schweiz

Abstract Eine neue Darstellung der Entwicklung der Demokratie in der Schweiz hebt den Einfluss hervor, den soziale Bewegungen auf die institutionelle Ausgestaltung des politischen Systems der Schweiz genommen haben. Auch aktuelle theoretische Ansätze greifen wieder vermehrt Überlegungen auf, die den Zusammenhang zwischen sozialen Bewegungen und gesellschaftlichem Wandel thematisieren. Der Bauern- und Arbeiterbund (BAB), der im ausgehenden 19. Jahrhundert im Schweizer Kanton Basel-Landschaft aktiv war, entstand als „Netzwerk von Netzwerken“ (Friedhelm Neidhardt). Der vorliegende Beitrag beschreibt die Vorgeschichte des BAB, rekonstruiert Bewegungs- und Elitenetzwerke und verfolgt seine Mobilisierungsphase. Es geht um die Frage, wie sich der BAB als Bewegungsnetzwerk und damit als politische Kraft etablierte und dadurch in die Lage kam, in seinem politischen Kontext die demokratischen Institutionen zu nutzen und gleichzeitig weiterzuentwickeln.

1. Einleitung*

Eine aktuelle Geschichte der Demokratie in der Schweiz betont den bedeutenden Einfluss, den soziale und politische Bewegungen auf die Entwicklung des politischen Systems und seiner Institutionen genommen haben. Am Ausgang des 19. Jahrhunderts sieht Josef Lang drei „Massenphänomene“ am Werk: erstens das dichte Netz der „freisinnigen Grossfamilie“ politischer Vereine und Gruppierungen, die in besitzbürgerlichen Schichten Rückhalt findet; zweitens die „ultramontane Gegenbewegung“, deren Kraft sich aus dem katholisch-konservativen Milieu speist; drittens schließlich eine sich erst herausbildende Arbeiterbewegung. Im Unterschied zu den beiden anderen Bewegungen muss sich diese ihren politisch-institutionellen Rückhalt erst noch erkämpfen.¹

Nach Nilsen und Cox sind soziale Bewegungen Prozesse, in denen bestimmte soziale Gruppen mit unterschiedlichsten Methoden ein kollektives Projekt verfolgen, das darauf hinausläuft, eine vorherrschende Struktur fest verwurzelter Bedürfnisse und Kapazitäten ganz oder teilweise zu verändern oder aufrechtzuerhalten.² Folgt man dieser Definition, beschreibt Lang ein politisches Feld,³ auf dem neben Bewegungen von unten auch solche von oben oder Gegenbewegungen antreten.⁴ Was aus deren Kämpfen resultiert, ergibt sich aus den Verschiebungen in den Kräfteverhältnissen zwischen den politischen Akteuren.⁵ Die von Lang dargestellten Prozesse lassen sich an einer Vielzahl regionaler Bewegungen verfolgen, so etwa auch am Bauern- und Arbeiterbund Baselland (BAB), der in den 1890er Jahren ins politische Geschehen des Schweizer Kantons Basellandschaft eingriff. Der BAB strengte auf dem Weg einer Volksinitiative eine Hypothekarreform an, die durch staatliche Eingriffe in den Hypothekenmarkt zu günstigen Krediten und geringer Zinsbelastung führen sollte.

Wie aktuelle Untersuchungen zeigen, spielen Netzwerke für solche Bewegungen eine entscheidende Rolle. So haben unter anderem Sandro Guzzi-Heeb, Carola Lipp und Lothar Krempel an historischen Beispielen zeigen können, dass soziale Netzwerke für Revolten, Bittschriften oder Petitionen im 18. und 19. Jahrhundert eine wichtige Voraussetzung darstellten.⁶ Gilt dieser Befund aber auch

* **Corresponding author:** Ruedi Epple, ruedi.epple@bluewin.ch

1 Lang, *Demokratie in der Schweiz: Geschichte und Gegenwart*, 164.

2 Nilsen und Cox, „*What would a marxist theory of social movements look like?*“, 65.

3 Bernhard, „Netzwerkanalyse und Feldtheorie. Grundriss einer Integration im Rahmen von Bourdieus Sozialtheorie“, 121–130.

4 Epple und Schief, „Fighting (for) gender equality: The roles of social movements and power resources“, 394–432.

5 Cox und Nilsen, *We make our own history: Marxism and Social Movements in the twilight of neoliberalism*.

6 Guzzi-Heeb, „Revolte und soziale Netzwerke: Mechanismen der politischen Mobilisierung in einem alpinen Tal des 18. Jahrhunderts“, 497–522; Lipp und Krempel, „Peti-

für spätere Phasen, als die Männer wie etwa im Kanton Basel-Landschaft bereits seit Jahrzehnten über das Koalitions-, Stimm- und Wahlrecht verfügten und der Rückhalt in sozialen Netzwerken nicht mehr dazu beitragen musste, die Risiken politischer Aktivität zu verringern?

Untersuchungen über neue soziale und aktuelle politische Bewegungen lassen vermuten, dass dem so ist.⁷ Gleichwohl kann davon ausgegangen werden, dass sich die Rolle der Bewegungsnetzwerke mit dem politischen Kontext änderte und eine Bedeutungsverschiebung zwischen starken und schwachen Netzwerkverbindungen stattfand.⁸ Die demokratische und föderalistische Ausgestaltung des politischen Systems, wie sie sich in der Schweiz seit 1848 durchsetzte, erhöhte nämlich die Zugänglichkeit der politischen Gelegenheitsstruktur.⁹ Das heißt, das politische System wurde gegenüber politischen Anliegen vonseiten oppositioneller Strömungen in der Bürgerschaft oder von politischen Bewegungen offener: In den Kantonen gab es eine Vielzahl von Zugangspunkten und das Recht, Volksbegehren zu stellen oder Abstimmungen über verabschiedete Gesetze zu verlangen, sodass sich die institutionellen Möglichkeiten zur Einflussnahme erweiterten.¹⁰

Unter solchen kontextuellen Bedingungen sorgen Netzwerke in erster Linie dafür, dass Informationen fließen und über Ideen und Projekte Verhandlungen laufen. Daraus gehen geteilte Ansichten über die anstehenden Probleme und ihre Ursachen hervor und es entwickeln sich Vorstellungen darüber, wie ihnen abgeholfen werden könnte. Netzwerke können sich dabei zu neuen Organisationen verdichten, diese mit Ressourcen ausstatten und Aktionen durchführen, indem sie Teilnehmende kontaktieren und rekrutieren. Für solche Prozesse sind schwache Netzwerkverbindungen oft zentraler als starke,¹¹ und sogenannten „sozialen Relais“, die persönliche Netzwerke an politische Bewegungen anschließen, kommt eine wichtige Rolle zu.¹² Netzwerke verbinden damit auf der Meso-Ebene die Mikro-Ebene der Individuen mit der Makro-Ebene des politischen Feldes, auf

tions and the Social Context of Political Mobilization in the Revolution of 1848/49: A Microhistorical Actor-Centered Network Analysis“, 151–170.

7 Wiemann, *Networks and mobilization processes: The case of the Japanese anti-nuclear movement after Fukushima*.

8 Ohlemacher, *Brücken der Mobilisierung: Soziale Relais und persönliche Netzwerke in Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug*, 27–69.

9 Kriesi, „Political context and opportunity“, 67–90.

10 Vatter, *Das politische System der Schweiz*, 343–358, 427–433.

11 Schenk, „Massenkommunikation und interpersonale Kommunikation“, 413–414.

12 Ohlemacher, *Brücken der Mobilisierung: Soziale Relais und persönliche Netzwerke in Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug*, 27–69.

dem mit den Parteien, Verbänden, Medien und anderen sozialen und politischen Bewegungen weitere Akteure um Einfluss ringen.¹³

Hatten politische und soziale Bewegungen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der schweizerischen Demokratie, so müssen sich auch in diesen Fällen auf der Meso-Ebene soziale Netzwerke ausmachen lassen, die im jeweiligen Kontext die Mikro-Ebene der damals lebenden Personen mit dem zeitgenössischen politischen Feld und seinen Gelegenheitsstrukturen vermittelten.¹⁴ Eine sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts herausbildende Arbeiterbewegung, die um ihren Rückhalt und Einfluss kämpfen musste, sollte auch in Form von Netzwerken anzutreffen sein, die an diesem Prozess beteiligt waren. Die Quellen, die der BAB zurückließ, sollen hier dazu genutzt werden, diesen Netzwerken, ihrer Struktur und ihrem Einfluss auf die Spur zu kommen. Meine Forschungsfrage lautet: Wie etablierte sich der BAB als Bewegungsnetzwerk und damit als politische Kraft und wie trug er in seinem regionalen Kontext dazu bei, die Demokratie zu festigen und weiterzuentwickeln?

Die Darstellung der Entstehung und Entwicklung dieser Netzwerke folgt dem Netzwerk-Mobilisierungsmodell, das Anna Wiemann entwarf: In einer Phase der Latenz ist das politische Feld der Bewegungen segmentiert, zeigt aber gewisse Überlappungen. Organisationen, die sich in diesem Feld bewegen, verfügen über gewisse geteilte Werte und Erfahrungen der Kooperation. Die zweite Phase beginnt damit, dass innerhalb des politischen Feldes ein disruptives Ereignis oder sozialer Wandel Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Unter solchen Umständen können sich die Projekte einzelner Organisationen vermischen oder gegenseitig anregen und es können sich Koalitionen abzeichnen. Dadurch verändern sich die Beziehungen innerhalb des politischen Feldes. In der dritten Phase entsteht unter einem Teil der Akteure ein für eine gewisse Zeit stabiles Koalitionsnetzwerk, dessen Grundlagen jedoch immer wieder neu definiert werden müssen. Die Projekte einzelner Organisationen treten für eine gewisse Zeit zugunsten der gemeinsamen Aktionen zurück.¹⁵

Mein Beitrag knüpft an wenige Arbeiten zur Geschichte des Bauern- und Arbeiterbundes (BAB) an. Lotte Rosenfeld widmete ein Kapitel ihrer Berner Dissertation *Stefan Gschwind ein Genossenschaftspionier* dem BAB. Gschwind war

-
- 13 Wiemann, *Networks and mobilization processes: The case of the Japanese anti-nuclear movement after Fukushima*, 60–92; Eppe, *Bewegung im Übergang. Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft 1890–1990*, 47–55; Fischer, *Zwischen Internationalismus und Staatsräson: Der Streit um den Nahostkonflikt in der Partei DIE LINKE*, 44–49.
 - 14 Hennig und Kohl, „Fundierung der Netzwerkperspektive durch die Habitus- und Feldtheorie“, 14; Fischer, *Zwischen Internationalismus und Staatsräson: Der Streit um den Nahostkonflikt in der Partei DIE LINKE*, 47–48.
 - 15 Wiemann, *Networks and mobilization processes: The case of the Japanese anti-nuclear movement after Fukushima*, 90–92.

einer seiner Gründer und Anführer.¹⁶ Fausi El-Hewehi hat die Geschichte des BAB in seiner Oberlehrerarbeit an der Universität Basel anhand der gleichnamigen Zeitung aufgearbeitet. Aus seiner politökonomischen Sicht interessierte ihn der BAB insbesondere als Beispiel eines vorübergehend gelungenen Arbeiter-Bauern-Bündnisses.¹⁷ Ich selbst habe im Rahmen meiner Tätigkeit für die Forschungsstelle Baselbieter Geschichte dem BAB eine Fallstudie gewidmet.¹⁸ Daraus ist auch eine Publikation hervorgegangen, die damals dem Einfluss von Netzwerken auf das Abstimmungsverhalten nachging.¹⁹

Der vorliegende Beitrag ist wie folgt gegliedert: Nach der Einleitung skizziert ein Abschnitt den Ablauf der Bewegungszyklen im Kanton Basel-Landschaft, unter deren Einfluss sich die Gelegenheitsstruktur des politischen Feldes entscheidend veränderte (2.). Ein weiterer Abschnitt beschreibt, welche präexistierenden Netzwerke der BAB verband (3.). Gegenstand des vierten Abschnittes sind die im politischen Feld des Kantons Basel-Landschaft der 1890er Jahre rekonstruierten Netzwerke, wobei nicht nur dasjenige des BAB beleuchtet wird, sondern auch dasjenige der politischen Elite sowie das persönliche Netzwerk von Stefan Gschwind als einem der Gründer des BAB einer Analyse unterzogen werden (4.). Der fünfte Abschnitt vergleicht die drei Netzwerke und versucht den Verlauf der Mobilisierungsphase des BAB vor dem Hintergrund der Verschiebungen und Veränderungen der Netzwerke nachzuvollziehen. (5.).

2. Bewegungszyklen und politische Gelegenheitsstrukturen

Der Bauern- und Arbeiterbund Baselland (BAB) entstand 1892 und eröffnete damit – nach wenigen Jahren der Latenz – eine weitere Phase mit erhöhter Bewegungsaktivität (Bewegungszyklus). Vorausgegangen waren ihr im Verlauf des 19. Jahrhunderts mindestens drei weitere solcher Phasen. Zwei davon hatten die politische Gelegenheitsstruktur des Kantons Basel-Landschaft, das heißt die Zugänglichkeit seines politischen Systems für Forderungen und Anliegen aus der Bürgerschaft und von politischen Bewegungen, stark geprägt. Eine dritte hatte dem BAB aus konfessionellen Gründen ein schwieriges Erbe hinterlassen:

16 Rosenfeld, *Stefan Gschwind ein Genossenschaftspionier*, 59–67.

17 El-Hewehi, *Der Bauern- und Arbeiterverbund Baselland (1892–1915) und das Arbeiter-Bauern-Bündnis*.

18 Epple, *Bewegung im Übergang. Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft 1890–1990*, III–202.

19 Epple, „Netzwerke sozialer Bewegungen und ihr Einfluss auf das Abstimmungsverhalten“, 39–60.

- 1832/33 hatte sich die Landschaft Basel, die seit Jahrhunderten der Stadt zugehörte, in bürgerkriegsartigen Wirren von Basel getrennt. Hauptgrund der Trennung war, dass sich die herrschenden Familien der Stadt weigerten, den Forderungen aufstrebender bürgerlicher Schichten der Landschaft nach Mitbestimmung und Teilhabe am städtischen Regime in ausreichendem Maße nachzugeben. Nach der Trennung gelang es der vormals untertänigen Landschaft Basel, ein souveränes Staatswesen zu bilden und sich als selbstständiger Halbkanton der schweizerischen Eidgenossenschaft zu konstituieren. Waren es vor der Französischen Revolution neben Revolten und Aufständen Beschwerden und Petitionen gewesen, die den Untertanen dazu dienten, ihrer Obrigkeit alltägliche Sorgen und Nöte zur Kenntnis zu bringen und Abhilfe zu verlangen,²⁰ so führte bereits die erste Verfassung des jungen Kantons neben dem Wahlrecht das Veto ein: Brachten zwei Drittel der Stimmberechtigten innerhalb einer 14-tägigen Frist durch Einsprachen zum Ausdruck, dass sie mit einem vom Parlament verabschiedeten Gesetz nicht einverstanden waren, trat dieses nicht in Kraft.²¹
- In den 1860er Jahren sorgte die sogenannte demokratische Bewegung im Kanton Basel-Landschaft für den Ausbau der institutionellen Einflussmöglichkeiten der Stimmbürger. Statt dem schwerfälligen Veto standen nun unter anderem das obligatorische Referendum und die Initiative zur Verfügung. Das Referendum führte dazu, dass die Exekutive jedes vom Parlament verabschiedete Gesetz den Stimmbürgern zur Abstimmung unterbreiten musste. Die Initiative erlaubte es den Stimmbürgern, mit 1500 Unterschriften eine Verfassungsrevision oder ein neues Gesetz vorzuschlagen und darüber eine Abstimmung herbeizuführen.²² In späteren Verfassungsrevisionen – so etwa in derjenigen von 1892, die der Gründung des BAB unmittelbar vorausging – standen diese Rechte immer wieder zur Debatte, doch konnten sie sich bis ins letzte Viertel des 20. Jahrhunderts hinein in ihrer ursprünglichen Fassung halten.

Zu beachten ist bei diesen die politische Gelegenheitsstruktur sehr offen gestaltenden Rechten allerdings, dass es sich noch für lange Zeit um eine stark eingeschränkte Demokratie handelte. Das Stimmrecht war damals auf die erwachsenen Männer schweizerischen Bürgerrechts beschränkt. Davon ausgeschlossen blieben Fremde, Frauen und Falliten, bei denen es sich um Männer handelte, die Konkurs gegangen waren oder von der Gemeinde Unterstützung beziehen mussten. Das Frauenstimmrecht führte der Kanton Basel-Landschaft erst 1967 ein. Ein

20 Würgler, „Voices from among the ‚Silent Masses‘: Humble Petitions and Social Conflicts in Early Modern Central Europe“, 11–34.

21 Roca, „Die Einführung des Vetos im Kanton Baselland: Ein wichtiger Schritt für die Entwicklung der direkten Demokratie in der Schweiz“, 1–12.

22 Blum, *Die politische Beteiligung des Volkes im jungen Kanton Baselland (1832–1875)*.

Stimmrecht für Leute ohne Schweizer Bürgerrecht gibt es bis heute nur in wenigen Ausnahmegemeinden.

Ein dritter Bewegungszyklus, der dem BAB ein Erbe hinterlassen hatte, war der sogenannte Kulturkampf der 1870er Jahre gewesen. Bei der Trennung 1832/33 waren auch die Gemeinden des Birsecks zum neuen Kanton gestoßen, die der Wiener Kongress von 1815 bei der Auflösung des katholischen Fürstbistums Basel der reformierten Stadt zugeteilt hatte.²³ Die neun birseckischen Gemeinden hatten die Trennung mehrheitlich begrüßt, bildeten im jungen Kanton aber eine kleine katholische Minderheit mit gewissen Sonderrechten, was im „langen Kulturkampf“ bei Pfarrwahlen oder bei den Ausgaben für Schulen und Soziales immer wieder zu Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen dem katholischen Birseck und der reformierten Mehrheit des übrigen Kantons führte.²⁴ In den 1870er Jahre spitzten sich die konfessionellen Konflikte zu, was auch dem Kanton Basel-Landschaft eine Phase der Kundgebungen, Gegendemonstrationen und Ordnungseinsätze des Militärs bescherte. In einzelnen Gemeinden wie etwa Allschwil kam es zur Spaltung der katholischen Kirche in eine konservative römisch-katholische und eine liberale christ-katholische Gemeinde.²⁵ Im Vergleich zu anderen Kantonen verlief der Kulturkampf im Kanton Basel-Landschaft aber weniger heftig und flaute rasch wieder ab. Immerhin blieben die konfessionellen Gegensätze spürbar, was sich etwa in den jahrelangen Auseinandersetzungen um die Revision der Kantonsverfassung zwischen 1888 und 1892 zeigte.²⁶

Die große Zustimmung, die die neue Verfassung bei der Abstimmung im Mai 1892 fand, kann denn auch als Auftakt zum neuen Bewegungszyklus gelten, der mit der Gründung des BAB im Oktober 1892 einsetzte. Der der Stadt Basel vorgelagerte Bezirk Arlesheim, auf den sich die vorliegende Analyse konzentriert, war damals derjenige Teil des Kantons Basel-Landschaft, der den Folgen des sozialen Wandels, den die Industrialisierung mit sich brachte, am heftigsten unterworfen war.²⁷ Eine Gruppe von Männern, die als Parlamentarier an der Verfassungsrevision beteiligt waren und später zu den Gründern des BAB gehörten, nahmen denn auch eine aktuelle „Notlage der arbeitenden Klassen“ wahr und sorgten dafür, dass die Verfassung etwa in Artikel 39 sozial- und wirtschaftspolitische Reformen in Aussicht stellte.²⁸ Zusammengefunden hatte man bei der Re-

23 Utz, *Die Wehrlistiftung und ihre Kinder: Vom Verschwinden des historischen Birseck*; Utz, „200 Jahre schweizerisches Birseck. Der Überblick“, 4–6.

24 Lang, *Kulturkampf: Die Schweiz des 19. Jahrhunderts im Spiegel von heute*; Kurmann, „Religion und Kirchen“, 104.

25 Heimgartner, *Kulturkampf im Birseck: 1870–1880*.

26 Epple, „Steuern, Pfaffen, Schreiberlinge. Politische Gräben im Bezirk Arlesheim“, 5–90.

27 Epple, *Abstimmen im Baselbiet. Eidgenössische und kantonale Abstimmungen im Kanton*, 9–26.

28 Der Kanton soll durch die „Fürsorge zur Regelung des Hypothekarwesens“ die Landwirtschaft fördern (vgl. <http://www.verfassungen.ch/basel/bl-verf92-i.htm>).



Fig. 1 Der Kanton Basel-Landschaft liegt im Nordwesten der Schweiz. Hier ist er in seinen Grenzen um 1890 dargestellt. Die 15 Gemeinden des Bezirks Arlesheim, die den Untersuchungsraum der vorliegenden Untersuchung bilden, umgeben die Stadt Basel. Der Kanton Basel hatte sich 1832/33 in bürgerkriegsähnlichen Wirren in zwei Halbkantone getrennt. Eine Wiedervereinigung stand immer wieder zur Diskussion, kam aber nicht zustande. 1994 traten dem Kanton Basel-Landschaft die Gemeinden des bis dahin dem Kanton Bern angehörenden, ehemals fürstbistümlichen Laufentals bei. Die katholischen Gemeinden des Bezirks Arlesheim sind dunkel-, die reformierten hellgrau dargestellt.

vision auch in der Verteidigung des Referendums- und Initiativrechts. Später im Verlaufe des neuen Bewegungszyklus wird der BAB sich explizit in die Tradition der demokratischen Bewegung der 1860er Jahre stellen.²⁹

Bei der Erarbeitung der neuen Verfassung wie auch im auf diese bezogenen Abstimmungskampf sammelten die Männer Erfahrungen der Kooperation. Dabei traten Organisationen miteinander in Kontakt, die durch die konfessionellen Gräben zuvor noch getrennt waren. So war etwa der katholisch-konservative Xaver Feigenwinter aus Reinach Mitglied eines mehrheitlich reformierten Ko-

29 BAB 24.08.1895.

mitees, das sich für die neue Verfassung stark machte.³⁰ Auch Emil Frey, der reformierte Bundesrat aus dem Birseck, setzte sich im Abstimmungskampf vehement für die konfessionelle Aussöhnung ein.³¹ Die Stimmbürger hießen die neue Verfassung bei einer Stimmbeteiligung von hohen 75 Prozent mit einer deutlichen Mehrheit von zwei Dritteln Ja-Stimmen gut. Besonders deutlich fielen die Beteiligung mit überdurchschnittlichen 78 Prozent und die Zustimmung mit deutlichen 88 Prozent im Bezirk Arlesheim aus. In keiner seiner fünfzehn Gemeinden – weder in einer der neun katholischen noch in einer der sechs reformierten – hatte sich eine Mehrheit gefunden, die sich gegen die neue Verfassung ausgesprochen hätte.³²

Der deutliche Erfolg bei der Abstimmung über die neue Verfassung, zu dem im übrigen Kanton auch der Bezirk Waldenburg beigetragen hatte, beflügelte im Bezirk Arlesheim diejenigen Kreise, die bereits seit einiger Zeit auf die „Notlage der arbeitenden Klassen“ aufmerksam geworden waren. Seit rund drei Jahren waren Diskussionen darüber in Gang. Angesprochen wurde die Thematik etwa bereits anlässlich eines Waldfests der Katholischen Arbeiter- und Männervereine in Therwil im Sommer 1889. Nach und nach gelangte man dabei zu der Diagnose, dass es in erster Linie die „Verschuldung“ war, die zur „Verarmung des Volkes“ geführt hatte.³³ Nach dem Erfolg der Verfassung setzte sich nun auch die Einsicht durch, dass es eines organisatorischen Zusammenschlusses in einem „Bauern- und Arbeiterbund“ sowie einer staatlichen Intervention zur Reform des Hypothekarwesens bedurfte, um die soziale Not zu lindern. In einem mehrjährigen Lern- und Konsensfindungsprozess hatten sich also geteilte Vorstellungen herausgebildet und diejenigen sozialen Bande ergeben, aus denen im Kanton Basel-Landschaft eine neue Bewegung entstehen konnte. Diese definierte die Verschuldung als zentrales soziales Problem und forderte zu dessen Lösung staatliche Interventionen in den Hypothekenmarkt.

Mit dem BAB war 1892 auch im Kanton Basel-Landschaft eine politische Bewegung entstanden, die sich in die Reihe jener politischen Kräfte einfügte, die nach Josef Lang zur Fortentwicklung der Demokratie in der Schweiz beitrugen: Erstens verteidigten seine Gründer im Rahmen der Verfassungsreform die direktdemokratischen Institutionen der Initiative und des Referendums. Zweitens stellte sich der BAB in die Tradition der demokratischen Bewegung der 1860er Jahre und schöpfte mit dem Initiativrecht eine der Einflussmöglichkeiten aus, die ihm diese hinterlassen hatte. Drittens schließlich sammelte der BAB im Laufe seines direktdemokratischen Kampfes für die Hypothekarreform Erfahrungen, auf die spätere

30 BZ 20. 05. 1892.

31 BZ 14. 05. 1892.

32 BZ 25. 05. 1892.

33 Epple, *Bewegung im Übergang. Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft 1890–1990*, 139.

politische Bewegungen wiederum zurückgreifen konnten.³⁴ Er entwickelte dabei eine politische Praxis, wie sie später bei zahlreichen oppositionellen Initiativbewegungen zu beobachten war, und trug damit zur Verankerung der direkten Demokratie in der politischen Kultur der Schweiz bei.³⁵

3. Verknüpfung präexistierender Netzwerke

Soziale Bewegungen können mit Friedhelm Neidhardt als „Netzwerke von Netzwerken“ verstanden werden.³⁶ Für den Bauern- und Arbeiterbund Baselland gilt dies in besonderer Weise, entstand er doch als Zusammenschluss bereits bestehender Organisationen. Der BAB verknüpfte die präexistierenden Netzwerke des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes Arlesheim (LKV), der Katholischen Männer- und Arbeitervereine (KAMAV), des Kantonalverbandes der Basellandschaftlichen Grütli-Sektionen (Grütli) und der „Frei-Land“-Gesellschaft.³⁷ Im oberen Kantonsteil kam noch der Posamenterverband dazu, in dem sich die Seidenbandweber der Bezirke Sissach und Waldenburg organisierten.³⁸ Da dieser für die Präsenz des BAB im Bezirk Arlesheim unbedeutend war, wird er bei der weiteren Analyse nicht berücksichtigt.

Jedes dieser Netzwerke hatte seine eigene Anhängerschaft: Der LKV war ein Ableger des Kantonalen Landwirtschaftlichen Vereins und vertrat in erster Linie die Interessen der Acker- und Weinbau treibenden Kleinbauern des in der Nähe der Stadt Basel gelegenen Bezirks Arlesheim. In den KAMAV kamen Männer katholischer Konfession zusammen. In neun Gemeinden des Bezirks Arlesheim – im „Birseck“ – stellten die Katholiken die Bevölkerungsmehrheit. Zusammen umfassten sie etwa gleich viele Personen wie die reformierten Gläubigen in den übrigen sechs Gemeinden des Bezirks. Der Kantonalverband der Grütli-Sektionen versammelte Handwerker und Fabrikarbeiter, wobei sich sein organisatorischer Schwerpunkt im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts vom oberen Teil des Kantons Basel-Landschaft in die Gemeinden in Stadtnähe und damit von den Handwerkern und Seidenbandwebern zu den Fabrikarbeitern und den Mitarbeitern von Post und Bahn verlagerte. In der „Frei-Land“-Gesellschaft schließlich, dem kleinsten der präexistierenden Netzwerke, hatten sich einige wenige philanthropisch gesinnte Leute vereinigt.

34 Epple, *Bewegung im Übergang. Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft 1890–1990*, 197–198.

35 Epple, „Die schweizerische Friedensbewegung: Alte Wurzeln – Neue Blüten“, 109–116.

36 Neidhardt, „Einige Ideen zu einer allgemeinen Theorie sozialer Bewegungen“.

37 Epple, *Bewegung im Übergang. Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft 1890–1990*, 131–156.

38 El-Hewehi, *Der Bauern- und Arbeiterverbund Baselland (1892–1915) und das Arbeiter-Bauern-Bündnis*.

Wie die Anhängerschaft so differierten auch die Projekte der präexistierenden Netzwerke. Der LKV vermittelte praktisches Wissen zur Verbesserung der Anbaumethoden im Acker- und Weinbau und förderte diese auch durch die Gründung von Genossenschaften, etwa zum Betrieb einer Knochenstampfe zur Gewinnung von Dünger oder zum gemeinsamen Einkauf von Trauben zur Anreicherung der lokalen Ernte. Sowohl die KAMAV als auch die Grütli-Sektionen pflegten die Geselligkeit unter ihren Mitgliedern und verfolgten darüber hinaus sozialpolitische Anliegen. Dabei unterschieden sie sich allerdings in der Stoßrichtung. Die KAMAV vertraten den Weg der Selbsthilfe und setzten auf das Subsidiaritätsprinzip, nach dem der Staat nur dann sozialpolitisch aktiv zu werden brauchte, wenn die Selbsthilfe überfordert war oder die kommunalen Maßnahmen einem sozialen Problem nicht angemessen waren. Die Grütli-Sektionen vertraten demgegenüber eine sozialdemokratische Ausrichtung, die sozialpolitische Interventionen der zentralstaatlichen Instanzen forderte. Die „Frei-Land“-Gesellschaft schließlich wollte den Privatbesitz an Grund und Boden aufheben und in Staatsbesitz überführen.

Im BAB fanden diese Organisationen ab Oktober 1892 zu einer politischen Bewegung zusammen, die der „Verarmung unseres Volkes“ entgentreten und Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter aus dem „Unglück“ befreien wollte, in das sie in den letzten Jahren geraten waren. Im Kontext einer direktdemokratisch verfassten politischen Gelegenheitsstruktur nahm diese Bewegung für einige Zeit die Form einer „Initiativbewegung“ an.³⁹

Form und weiteres Vorgehen des BAB waren damit vorgezeichnet: Der BAB institutionalisierte sich als Dachverband, gab sich Statuten, wählte Gremien, zu denen ein Vorstand, ein erweiterter Vorstand sowie Vertrauensleute in möglichst vielen Gemeinden gehörten. Er publizierte eine Zeitung seines Namens und verabschiedete einen Initiativtext. Anschließend musste er mindestens 1500 Unterschriften stimmberechtigter Männer sammeln, um das Initiativverfahren in Gang zu setzen. Einen ersten Vorstoß reichte der BAB bereits im Mai 1893 mit 2329 Unterschriften ein. Doch die Behörden erklärten diesen als ungültig, weil es sich beim Landratsentscheid, den er infrage stellte, nicht um einen „allgemeinverbindlichen Beschluss“ gehandelt habe.⁴⁰

Der BAB musste deshalb einen zweiten Vorstoß einreichen, was er 1896 mit 2163 Unterschriften tat. Dieses Mal handelte es sich auch nach der formalen Prüfung durch Regierung und Parlament um eine gültige Gesetzesinitiative. Inhaltlich aber lehnten die Behörden den Vorstoß vehement ab. Im Dezember 1896

39 Eppler, *Friedensbewegung und direkte Demokratie*, 109–116.

40 Eppler, *Bewegung im Übergang. Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft 1890–1990*, 164–168.

gelangte die Hypothekarreform-Initiative zur Abstimmung.⁴¹ Sie erzielte bei einer Stimmbeteiligung von 51 Prozent einen Ja-Stimmenanteil von lediglich 28 Prozent. Der Bezirk Arlesheim hieß die Initiative bei einer Stimmbeteiligung von bloß 44 Prozent mit deutlichen 60 Prozent Ja-Stimmen gut. Doch die Ablehnung in den übrigen Bezirken und auf kantonaler Ebene war sehr deutlich und kam einem politischen Fiasko gleich: Absolut erhielt die Initiative weniger Ja-Stimmen als wenige Monate zuvor noch Unterschriften.⁴²

Nach diesem Misserfolg lancierte der BAB keine weiteren Initiativen mehr. Dennoch beteiligte er sich weiterhin an Wahlen, so wurde Stefan Gschwind 1899 in den Nationalrat und Albert Schwander noch 1914 in den Regierungsrat gewählt. Gschwind aus Oberwil und Schwander aus Birsfelden gehörten zu den Gründern des BAB. Offensichtlich gab sich der BAB nach dem Scheitern seiner Mobilisierung damit zufrieden, einige seiner Vertreter in die politische Elite abordnen zu können. Immerhin mischte sich der BAB weiterhin in Abstimmungskämpfe ein und parallel zu diesen parteiähnlichen Anstrengungen forcierte er auf der praktisch-politischen Ebene sein zweites Standbein, die kollektive Selbsthilfe: Bereits ab dem Jahrgang 1896, also noch vor der Abstimmung über seine Initiative, firmierte seine Zeitung neu als *Organ der Genossenschaften* und in seinem Umfeld entstanden zahlreiche und sehr erfolgreiche genossenschaftlich organisierte Betriebe.⁴³ Er blieb damit Teil der umfassenden sozialen Bewegung, die sich im Kanton Basel-Landschaft damals herausbildete und später dafür sorgte, dass sich dieser und die Schweiz zum Sozialstaat wandelten. Dabei repräsentierte der BAB eine Stoßrichtung, die den Weg eines „genossenschaftlichen Sozialismus“ einschlug und ihren Höhepunkt in der Zwischenkriegszeit hatte.⁴⁴

4. Netzwerkrekonstruktionen

Neben dem Bauern- und Arbeiterbund, der als „Netzwerk von Netzwerken“ entstand, mischten sich um die Mitte der 1890er Jahre im Bezirk Arlesheim noch weitere Kräfte in das politische Geschehen ein. Wichtig war zunächst die katholische Kirche, deren Pfarrer in jener Zeit immer wieder auf politische Entschei-

41 Epple, *Bewegung im Übergang. Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft 1890–1990*, 168–182.

42 El-Hewehi, *Der Bauern- und Arbeiterverbund Baselland (1892–1915) und das Arbeiter-Bauern-Bündnis*, 68–75.

43 Rosenfeld, *Stefan Gschwind ein Genossenschaftspionier*; Ernst Degen, *Stefan Gschwind als Genossenschafts- und Sozialpolitiker*.

44 Epple, „Vom ‚Nachtwächterstaat‘ zum modernen Sozial- und Interventionsstaat“, 27–44; Epple, *Eine Zeit der Widersprüche 1915–1945. Basel-Landschaft in historischen Dokumenten*.

dungen Einfluss nahmen.⁴⁵ Dann spielte die politische Elite, gegen die sich der BAB als Opposition stellte, eine Rolle. Schließlich muss auch das persönliche Netzwerk von Stefan Gschwind, das sich nur teilweise mit dem BAB überlappte, berücksichtigt werden. Im Folgenden wird zunächst das methodische Vorgehen erörtert, bevor die Netzwerke von drei dieser politischen Kräfte beschrieben werden. Mangels entsprechender Quellen nicht zu rekonstruieren war das Netzwerk der katholischen Kirche.

4.1 Zum methodischen Vorgehen

Für die Rekonstruktion der drei Netzwerke stand je ein anderes Quellenkorpus zur Verfügung. Für das persönliche Netzwerk Stefan Gschwinds wertete ich dessen persönlichen Nachlass mit Korrespondenz, Listen, Notizen und anderen Dokumenten aus, der ungefähr die Jahre 1888 bis 1895 abdeckt.⁴⁶ Die Schriftstücke suchte ich nach Personen oder Organisationen, mit denen Stefan Gschwind in Kontakt stand, oder nach Anlässen ab, an denen er sich mit anderen Leuten traf.

Für das Netzwerk des BAB standen die vollständigen Listen der beiden Unterschriftensammlungen von 1893 und 1895 zur Verfügung.⁴⁷ Diese Bogen führen die Wohngemeinde, Vor- und Nachname sowie in vielen Fällen den Beruf auf. Männer, die beide Vorstöße unterschrieben hatten – sogenannte Doppelunterzeichner –, wertete ich als Angehörige der Initiativbewegung. Sie dürften in ihrem Umfeld als Multiplikatoren gewirkt haben. Ergänzt wurde die Liste der Doppelunterzeichner durch Männer, die in den Mitgliedschaftslisten des LKV, der KAMAV oder des Grütli-Verbandes jener Jahre aufzufinden waren.⁴⁸ Waren sie unter den Doppelunterzeichnern aufgelistet, diente die Mitgliedschaft als zusätzliche Verbindung. Auch die Doppelunterzeichner aus dem Netzwerk Gschwinds fanden auf diese Weise ins BAB-Netzwerk.

Für das Netzwerk der politischen Elite jener Jahre standen die vollzähligen Listen der Mitglieder von Exekutive, Legislative und Judikative auf kantonaler

45 Ankli, „Von der finsternen Seite wird gewählt ...“: Die Reorganisation des Klosters Mariastein während des Solothurner Kulturkampfes; Lang, „Die Firma der zeitverständigen Geistlichen stirbt aus“: Die Ultramontanisierung des Schweizer Klerus im langen Kulturkampf von 1830–1880“, 78–89.

46 Dieser Quellenbestand ist als Privatarchiv mit der Signatur PA 6149 im Staatsarchiv Basel-Landschaft in Liestal deponiert.

47 Diese Quelle findet sich unter der Signatur A3 NA 2068 im Staatsarchiv Basel-Landschaft in Liestal.

48 Angaben zu Mitgliedern der KAMAV finden sich im Nachlass Ernst Feigenwinter in der Bibliothek des Klosters Mariastein in Mariastein. Mitgliederlisten des LKV und des Grütli-Verbandes sind in den entsprechenden Jahresberichten publiziert.

und schweizerischer Ebene mit Wohnsitz im Bezirk Arlesheim zur Verfügung.⁴⁹ Diese Listen ergänzte ich durch Personen, die das Personenlexikon für den Kanton Basel-Landschaft aufführt und für die ich einen Wohnsitz im Bezirk Arlesheim, ein Alter über 20 Jahren sowie eine öffentliche Tätigkeit beispielsweise als Beamte, Pfarrer oder Lehrer ausmachen konnte.⁵⁰ Ihre Verflechtung zum Netzwerk leitete ich von ihrer Zugehörigkeit zum gleichen Gremium oder politischen Zusammenhang oder von beruflichen Gemeinsamkeiten ab. Auch für Lehrer und Pfarrer gleicher Konfession oder aus der gleichen Gemeinde nahm ich eine Verbindung an.

Two-mode- oder Affiliationsnetzwerke

Somit rekonstruierte ich in jedem Fall sogenannte Two-mode- oder Affiliationsnetzwerke.⁵¹ Das heißt, die Netzwerkverbindungen ergaben sich aus der Zugehörigkeit der Personen zu gleichen Gremien, Verbänden, Parteien, Genossenschaften, Gemeinden und Vereinen oder aus der Teilnahme an gleichen Anlässen. Weil die Mitglieder solcher Organisationen oder Gruppen nicht automatisch persönliche Verbindungen eingehen, stellt sich die Frage, ob ich damit Relationen erfasse, aus denen sich analysierbare Netzwerke rekonstruieren lassen. Im Anschluss an Breiger, der in diesem Fall von einer *membership network analysis* spricht, und unter Berücksichtigung der Ausdehnung meines Untersuchungsraums meine ich, diese Frage bejahen zu können.⁵²

Der Bezirk Arlesheim, auf den sich meine Untersuchung konzentriert, zählte um 1888 eine Einwohnerschaft von rund 22 000 Personen, die sich auf 15 Gemeinden von einer Größe zwischen 235 Personen in Schönenbuch und 4 181 Personen in Binningen verteilten.⁵³ Etwa zur gleichen Zeit waren in Schönenbuch 48, in Binningen 552 und im ganzen Bezirk Arlesheim 3 354 Männer stimmberechtigt. Kommunale, kantonale und eidgenössische Wahlen und Abstimmungen wickelten die Gemeinden bei Versammlungen ab, zu denen alle Stimmberechtigten aufgeboten waren. Meistens traf man sich dazu nach der Predigt oder Messe in der Kirche. Wer Mitglied eines Vereins, einer Partei, einer Genossenschaft oder eines Verbandes war, nahm oft an deren Jahresversammlungen und anderen Zusammenkünften teil. Auch Leute, die gemeinsam einen Verein, eine Firma oder eine Genossenschaft gründeten, standen in vielfältigem Kontakt. Po-

49 Die Listen sind auf der Homepage der Landeskantlei Basel-Landschaft in Liestal unter dem Link www.baselland.ch/politik-und-behorden zu finden.

50 <https://personenlexikon.bl.ch/Hauptseite>.

51 Haas und Malang, „Beziehungen und Kanten“, 95–96; Wasserman und Faust, *Social network analysis: Methods and applications*, 291–334.

52 Breiger, „The Duality of Person and Groups“.

53 Bundesamt für Statistik, *Die Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung von 1888*, 76–78.

litische Bewegungen wie der BAB führten darüber hinaus immer wieder Volksversammlungen durch, zu denen die Teilnehmer oft gemeindeweise im Verbund marschierten. Das heißt, viele der politisch interessierten und aktiven Gemeindeglieder kannten sich. Nach Wasserman und Faust kann davon ausgegangen werden, dass geteilte Mitgliedschaften oder die Teilnahme an den gleichen Anlässen immerhin Voraussetzungen schaffen, die persönliche Verbindungen wahrscheinlich machen.⁵⁴

Das gilt auch für die wenigen Berufsgruppen, die ich in die Analyse einbezogen habe. So kannten sich Geistliche und Lehrer der gleichen Gemeinde oder Konfession unter den kleinräumigen Bedingungen meines Untersuchungsraums, weil sie etwa den Ausbildungsweg teilten oder von vorgesetzter Stelle immer wieder zu gemeinsamen Sitzungen zusammengerufen wurden. Männer und Frauen, die das Personenlexikon aufführt, deren Tätigkeiten aber keine Annahme zu sozialen Kontakten dieser Art zuließen, wurden in meiner Analyse nicht berücksichtigt.

Schließlich sei darauf hingewiesen, dass es mir im vorliegenden Fall letztlich um den Einfluss der Netzwerke auf Unterschriftensammlungen, Abstimmungen und Wahlen geht. So möchte ich beispielsweise nachvollziehen, weshalb die Initiative des BAB weniger Ja-Stimmen auf sich vereinigte als Monate vorher Unterschriften gesammelt worden waren. Oder weshalb der BAB in einzelnen Wahlen mehr, in anderen weniger erfolgreich war. Deshalb ist mein Interesse auf Netzwerkstrukturen und -verwerfungen gerichtet, durch die politische Bewegungen mehr oder weniger gut an die Stimmbürgerschaft gelangen, um Unterschriften oder Stimmen zu mobilisieren. Schwache Beziehungen, die unter den Bedingungen einer offenen politischen Gelegenheitsstruktur für den Austausch von Informationen oder die Diffusion von Innovationen besonders wichtig sind,⁵⁵ erfasst auch eine *membership network analysis*.

Für jedes der von mir rekonstruierten Netzwerke ermittelte ich die *key players*, wobei ich mich an die Methode von Scott W. Duxbury für bipartite Netzwerke hielt.⁵⁶ Duxbury greift auf die von Stephen Borgatti vorgeschlagenen Zentralitätsmaße für Schlüsselpersonen zurück,⁵⁷ legt die Berechnung von *fragmentation* und *cohesion* jedoch auf die Verhältnisse in bipartiten Netzwerken aus,⁵⁸ womit der Informationsverlust, der sich mit der Projektion bipartiter Netzwerke

54 Wasserman und Faust, *Social network analysis: Methods and applications*, 295–298.

55 Schenk, „Massenkommunikation und interpersonale Kommunikation“, Klärner und von der Lippe, „Wirkungsmechanismen in sozialen Netzwerken“, 65–86.

56 Duxbury, „Identifying key players in bipartite networks“, 1–20.

57 Borgatti, „Identifying sets of key players in a social network“, 21–34.

58 Duxbury stellt auch entsprechende R-Skripts zur Verfügung. Diese sind unter <https://github.com/sduxbury> abrufbar.

verbindet, in Bezug auf das hier verwendete Zentralitätsmaß wettgemacht wird.⁵⁹ Weil es in meinem Fall um Schlüsselpersonen „for the purpose of optimally diffusing something through the network“⁶⁰ geht, verwende ich die *cohesion centrality*.⁶¹ Die Signale, deren Diffusion hierbei von Interesse ist, sind die politischen Positionen des jeweiligen Netzwerks sowie die Aufforderung, diese durch die Teilnahme an und die entsprechende Stimmabgabe bei der bevorstehenden Wahl oder Abstimmung zu unterstützen.⁶²

Ein Problem, das ich lösen musste, waren die häufig vorkommenden gleichnamigen Männer in derselben Gemeinde. Manchmal standen zu deren Unterscheidung Angaben zur Wohnadresse oder zum Beruf zur Verfügung. In anderen Fällen konnte ich mir mit Adressbüchern behelfen. Ließen sich die Zweifel jedoch nicht ausräumen, entschied ich mich gegen die Annahme, dass Namensgleichheit auf die gleiche Person schliessen lässt.

Für die Darstellung der Netzwerke verwende ich das *stress-minimization*-Layout nach Kamada-Kawai.⁶³ Der Durchmesser der Knoten in den Darstellungen zeigt die erwähnte *cohesion centrality* einer Person im Netzwerk an, die ich nach Duxburys Methode berechnet habe. Bei den dargestellten Netzwerken handelt es sich jeweils um Projektionen von Two-mode- oder Affiliationsnetzwerken: Die Teilgrafiken (a) von Figur 2 zeigen die Beziehungen zwischen den organisatorischen Zusammenhängen, die durch die Personen definiert sind, die beiden Zusammenhängen zugehören. Die Teilgrafiken (b) zeigen persönliche Beziehungen, die durch die organisatorischen Zusammenhänge definiert sind, denen die beiden Personen angehören.⁶⁴

4.2 Drei Netzwerke

Das Netzwerk der politischen Elite (ELI)

Regierungs- und Landräte, National- und Ständeräte, Landschreiber und Gerichtspräsidenten, Pfarrer und Lehrer bildeten um 1895 im Bezirk Arlesheim ein Netzwerk der politischen Elite. Wie Teil (a) von Figur 2 zeigt, entstanden zwischen den Angehörigen dieser Elite durch neun organisatorische Zusammenhänge

59 Borgatti und Everett, „Network analysis of 2-mode data“, 243–269; Borgatti, „Identifying sets of key players in a social network“; Borgatti, „Two-mode Concepts in Social Network Analysis“, 8279–8291.

60 Borgatti, „Identifying sets of key players in a social network“, 1.

61 Duxbury, „Identifying key players in bipartite networks“, 2.

62 Karnowski und Kümpel, „Diffusion of Innovations von Everett M. Rogers (1962)“, 97–107; Rogers, *Diffusion of innovations*; Valente, „Network Models and Methods for Studying the Diffusion of Innovations“, 98–116.

63 Schoch, „Network Visualizations in R using ggraph and graphlayouts“.

64 Breiger, „The Duality of Person and Groups“, 181–182.

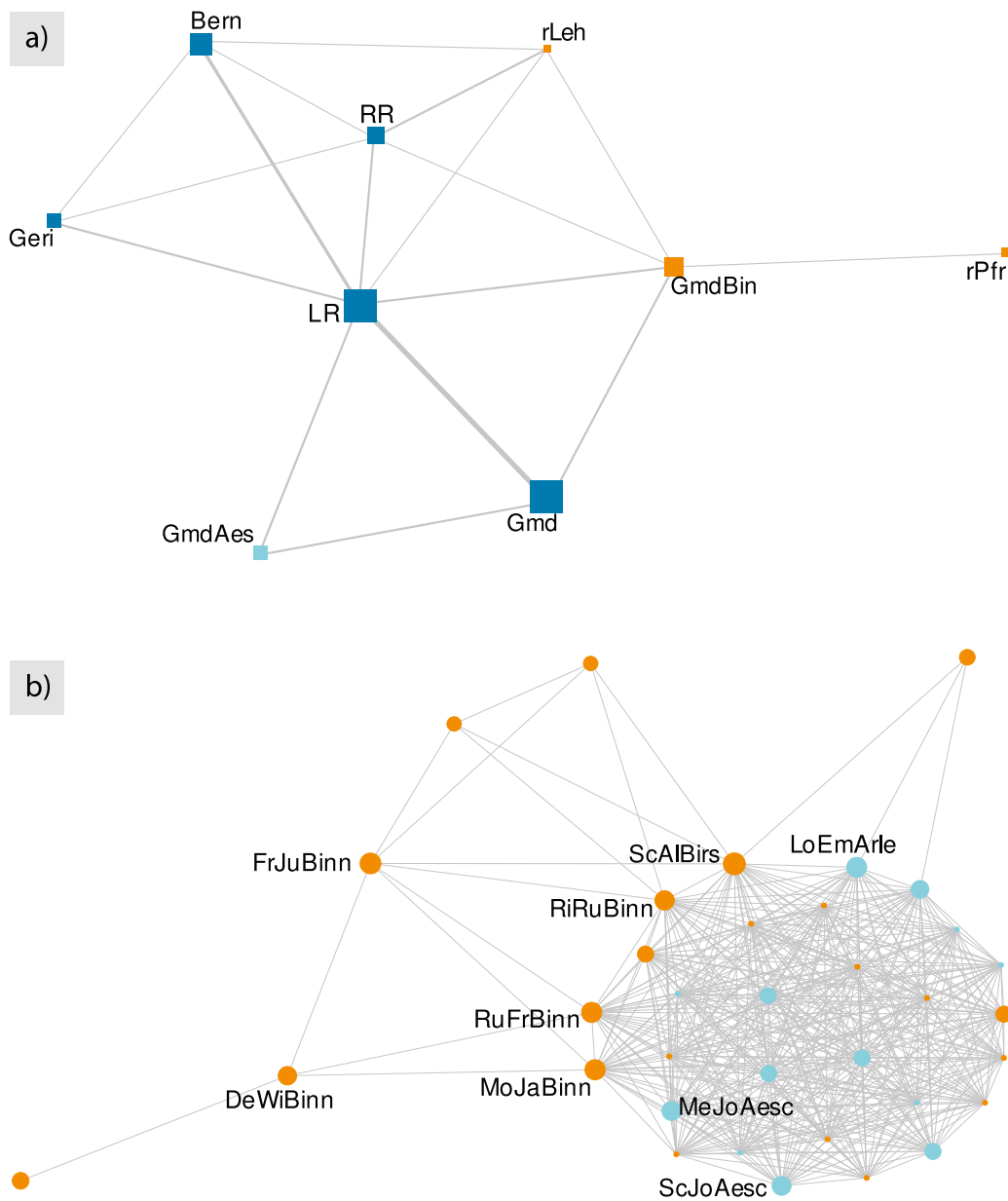


Fig. 2 Netzwerke der politischen Elite im Bezirk Arlesheim: (a) Organisatorische Zusammenhänge. Die Stärke der Verbindungslinien drückt die Anzahl der Personen aus, die beiden Zusammenhängen angehören. (b) Personen. Die Stärke der Verbindungslinien ist ungewichtet. Namentlich gekennzeichnet sind Netzwerkpersonen mit einer Zentralität über dem oberen Quartil. (a) und (b) Katholische Zusammenhänge oder Personen sind hellblau, reformierte orange und neutrale stahlblau dargestellt. Der Umfang der Knoten drückt die *cohesion centrality* der organisatorischen Zusammenhänge und Personen nach Duxbury aus.

Kontakte. Entscheidend für den Informationsfluss unter den Angehörigen dieses Netzwerks waren der Landrat (LR) und die Vertreter der Gemeinden (Gmd), die für die Kantonsverwaltung und den Bezirksstatthalter die ersten Ansprechpartner waren. Mit etwas Abstand und noch vor den Angehörigen der Exekutive (RR) sorgten die Parlamentarier, die den Kanton Basel-Landschaft im schweizerischen Parlament (Bern) vertraten, und die Gemeinde Binningen (GmdBin) für eine rasche Verbreitung von Informationen innerhalb der politischen Elite. Der Grund, warum auch Gemeinden wie Aesch und Binningen wichtige soziale Relais waren, liegt darin, dass mehrere Vertreter der politischen Elite dort wohnhaft waren.⁶⁵

Unter konfessionellen Gesichtspunkten fällt am Netzwerk der politischen Elite auf, dass dieses vorwiegend aus neutralen (orange) oder reformierten (stahlblau) organisatorischen Zusammenhängen hervorging. Einzig die Gemeinde Aesch (GemAes) taucht als katholischer Zusammenhang (hellblau) in diesem Netzwerk auf. Wie Teil (b) der Figur 2 zu entnehmen ist, spiegelt sich die ungleiche konfessionelle Verteilung auch auf der Ebene der Personen: Die politische Elite war um die Mitte der 1890er Jahre im reformierten Teil des Bezirks besser vertreten als im katholischen Birseck. Sechs der neun einflussreichsten Vertreter – wichtige Schlüsselpersonen sind namentlich gekennzeichnet – wohnten in reformierten Gemeinden (orange). Katholisch waren unter den einflussreichsten Vertretern der politischen Elite nur drei (hellblau).

In der politischen Elite tauchen auch Personen auf, denen wir später in anderen Netzwerken begegnen werden. Dabei handelt es sich etwa um den Gemeindepräsidenten Albert Schwander aus Birsfelden, um Stefan Gschwind aus Oberwil, um den Präsidenten des Zentralkomitees der katholisch-konservativen Birsecker Katholiken Xaver Feigenwinter aus Reinach sowie um dessen Bruder, den Juristen und liberalen Katholiken Niklaus Feigenwinter aus Arlesheim.⁶⁶ Außer Schwander gehörten diese Personen zwar nicht zu den einflussreichsten Angehörigen der politischen Elite. Sie weisen aber darauf hin, dass es zwischen den hier untersuchten Netzwerken auch gewisse Überlappungen gab.

Das persönliche Netzwerk Stefan Gschwinds (GSW)

Stefan Gschwind war ein sehr umtriebiger Politiker und Geschäftsmann. Er gehörte dem Verfassungs- und Landrat an, präsidierte den Kantonalverband der Grütli-Sektionen, war Mitglied der „Frei-Land“-Gesellschaft und zahlreicher weiterer Organisationen. Später wurde er auch Nationalrat. Gleichzeitig war Gschwind als katholischer Unternehmer und Gründer zahlreicher Firmen und

65 Den Begriff der sozialen Relais übernehme ich von Ohlemacher, *Brücken der Mobilisierung: Soziale Relais und persönliche Netzwerke in Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug*.

66 Hagmann, „Der letzte Dorfkönig: Xaver Feigenwinter (1842–1915)“, 81–88.

Genossenschaften auch stark in das Netzwerk der Gemeinde Oberwil und ihrer Umgebung eingebunden.

Teil (a) der Figur 3 bringt diese starke lokale Eingebundenheit deutlich zum Ausdruck, treten doch organisatorische Zusammenhänge in den Vordergrund, die in Oberwil lokalisiert waren. Für Unterschriften- oder Geldsammlungen wie etwa für eine Eingabe an den Verfassungsrat oder anlässlich der Eröffnung einer Trambahn (ein, btb, sl) mussten Gschwind und seine Mitstreiter vor Ort Leute ansprechen und für ihre Sache gewinnen. Auch bei der Gründung von Vereinen, Genossenschaften oder Firmen (vf, mg, eis) war Gschwind einer unter zahlreichen anderen Einwohnern Oberwils, die sich daran beteiligten, und spannte damit in der Gemeinde ein dichtes Netz von Freunden, Geschäftspartnern, Bekannten und Nachbarn, das er immer wieder mobilisieren konnte, wollte er für seine politischen Anliegen Unterstützung finden. Selbst überregionale Zusammenschlüsse wie der Grütli-Verband (gru) und der Landwirtschaftliche Kreisverband (lkv) sorgten mit Sektionen in Oberwil für zusätzliche lokale Kanäle, über die rasch Informationen weiterfließen konnten. Der Grütli- und der Kreisverband verschafften dem Netzwerk Gschwind aber auch in anderen Gemeinden des Bezirks starke lokale Ableger – so in Binningen, Birsfelden und MuttENZ im Falle des Grütli-Verbandes, in Ettingen, Reinach und Therwil im Falle des Landwirtschaftlichen Kreisverbandes. Über den Grütli-Verband erhielt das Netzwerk Gschwind damit im reformierten und eher stadtnahen, über den Kreisverband im katholischen und eher stadtfernen Bezirksteil die Möglichkeit, rasch Informationen verbreiten und Unterstützung mobilisieren zu können.

In Teil (b) der gleichen Grafik wird Gschwinds persönliches Netzwerk und seine zentrale Stellung sichtbar. Wie von den organisatorischen Zusammenhängen her zu erwarten, ist die konfessionelle Verteilung der wichtigen Schlüsselfiguren seines Netzwerks gemischt, wobei die Personen mit Herkunft Oberwil und katholischer Konfession stark übervertreten sind. Sieht man von diesen ab, stehen acht Schlüsselpersonen aus katholischen sechs solchen aus reformierten Gemeinden gegenüber. Die interkonfessionelle Ausdehnung des Netzwerks von Gschwind über den ganzen Bezirk kommt somit auch hier zum Ausdruck. Stefan Gschwind selbst war konfessionell ungebunden. Zwar stammte er aus einer in Therwil heimatberechtigten katholischen Familie. Doch heiratete er mit Marie Stingelin eine reformierte Frau und legte Wert darauf, dass seine Kinder reformiert erzogen wurden.⁶⁷

Unter den zentralen Männern seines Netzwerks finden sich auch in diesem Fall solche, die im Kontext des BAB eine wichtige Rolle spielen werden. Ich möchte erneut auf Xaver Feigenwinter aus Reinach sowie auf Josef Bloch aus Aesch hinweisen, deren zentrale Stellung außerhalb Oberwils deutlich sichtbar wird.

67 Rosenfeld, *Stefan Gschwind ein Genossenschaftspionier*, 49.

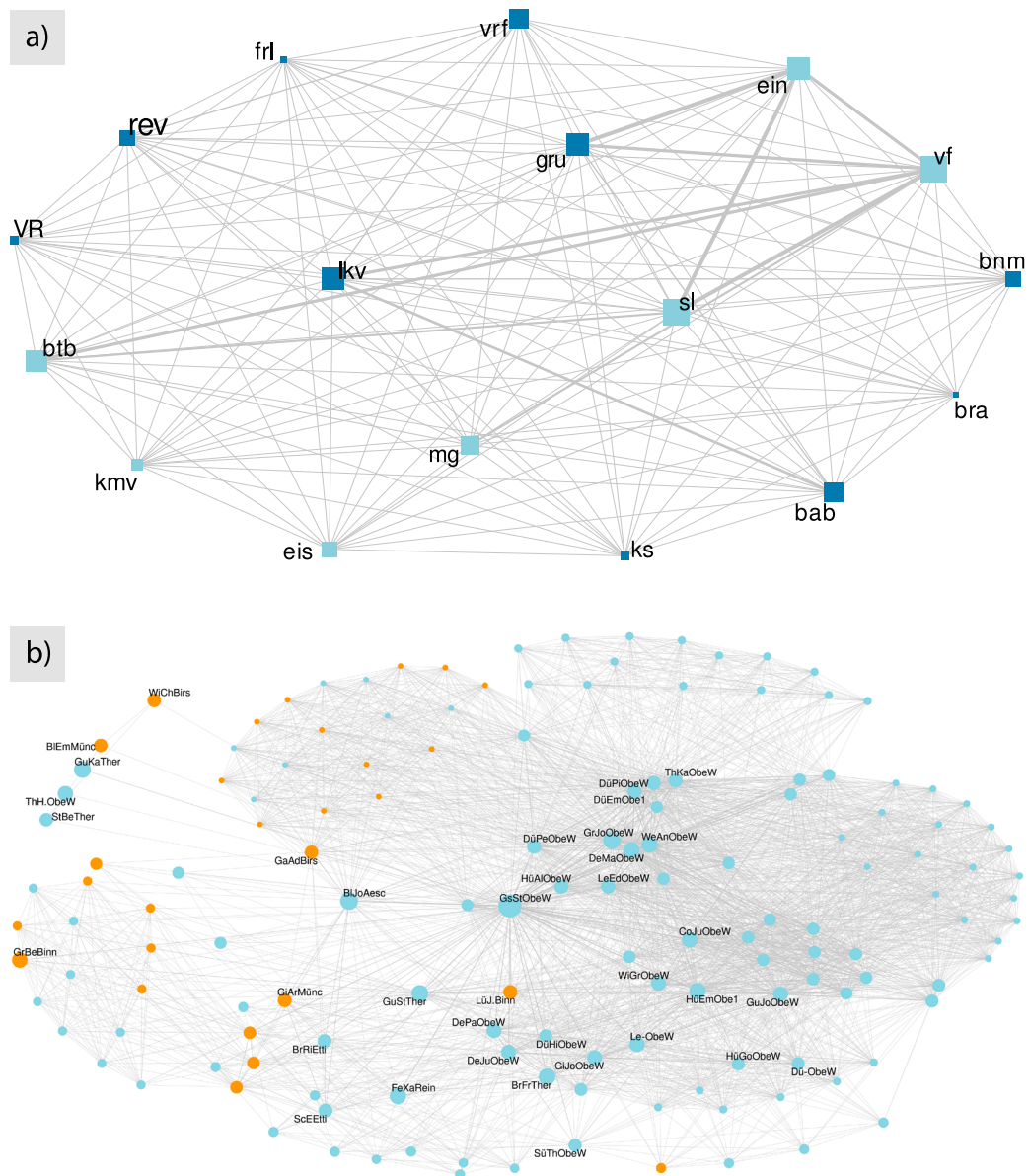


Fig. 3 Persönliches Netzwerk von Stefan Gschwind im Bezirk Arlesheim: (a) Organisatorische Zusammenhänge. Die Stärke der Verbindungslinien drückt die Anzahl der Personen aus, die beiden Zusammenhängen angehören. (b) Personen. Die Stärke der Verbindungslinien ist ungewichtet. Namentlich gekennzeichnet sind Netzwerkpersonen mit einer Zentralität über dem oberen Quartil. (a) und (b) Katholische Zusammenhänge oder Personen sind hellblau, reformierte orange und neutrale stahlblau dargestellt. Der Umfang der Knoten drückt die *cohesion centrality* der organisatorischen Zusammenhänge und Personen nach Duxbury aus.

Das Netzwerk des Bauern- und Arbeiterbundes

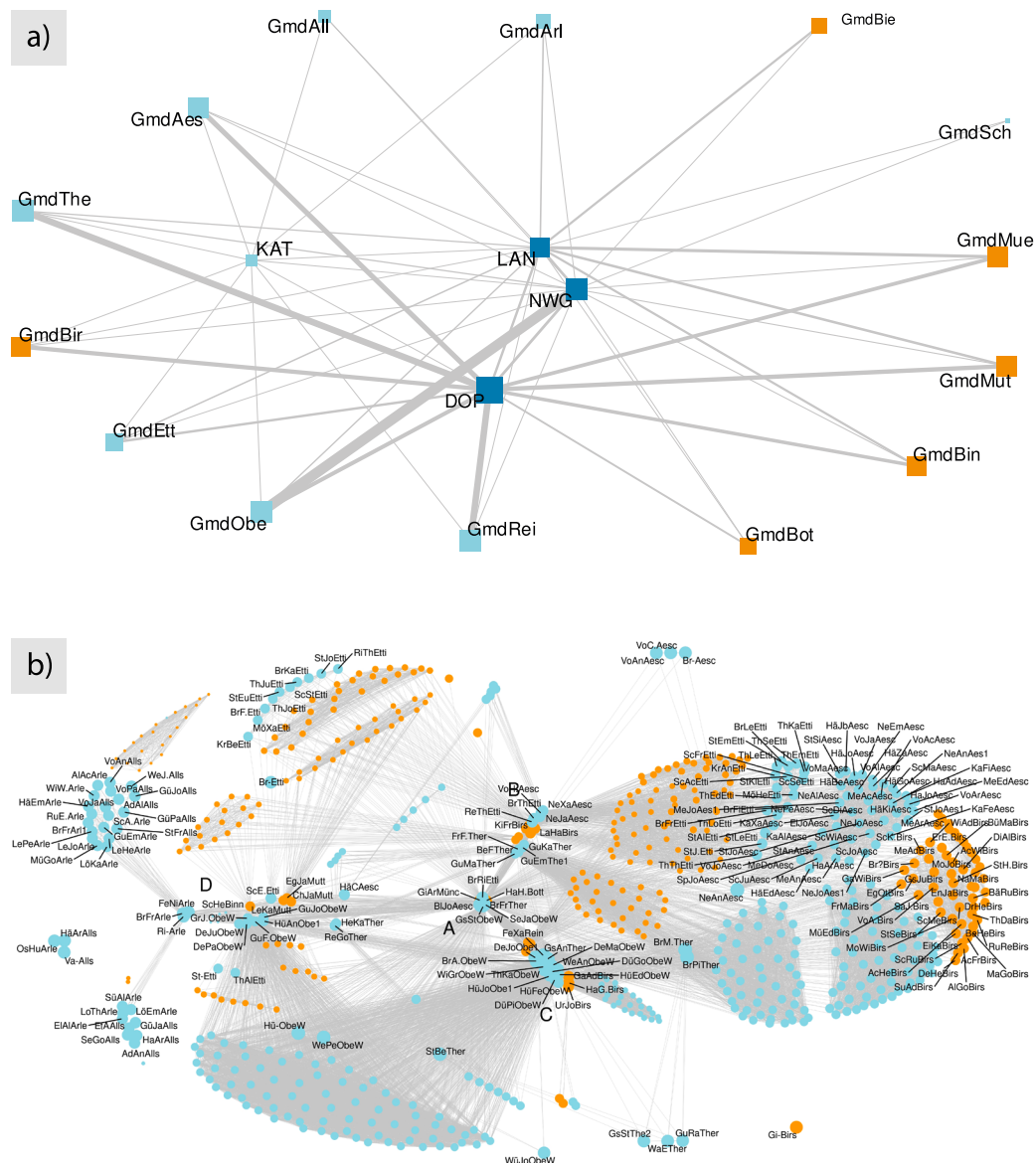
Ins Netzwerk des BAB gingen im Bezirk Arlesheim, wie bereits ausgeführt, die Mitglieder des KLV, der KAMAV, die Doppelunterzeichner sowie die Grütli-Sektionen ein. Dieses Netzwerk berücksichtigt somit sowohl die präexistierenden Netzwerke des BAB als auch die Verbindungen, die aus dessen Mobilisierungsanstrengungen nach der Gründung 1892 resultierten.

Bis auf die KAMAV, für die nur wenige Mitglieder auszumachen waren, zeigt sich diese Zusammensetzung des Netzwerks auch im Teil (a) der Figur 4. Der Landwirtschaftliche Kreisverband (LAN), das Netzwerk Gschwind mit den Grütli-Kontakten (NWG) sowie die sogenannten Doppelunterzeichner (DOP) treten in ihrer zentralen Stellung als wichtige Relais für Informationen deutlich hervor. Die Doppelunterzeichner spielen dabei die wichtigste Rolle. Wichtig sind aber auch die Ableger in den Gemeinden, wobei auf katholischer Seite neben Oberwil vor allem Reinach, Therwil und Aesch, auf reformierter Seite Münchenstein, Muttentz, Binningen und Birsfelen hervortreten.

Unter dem Gesichtspunkt der Konfession sind die Abwesenheit der katholischen Gemeinde Pfeffingen sowie die schwache Präsenz von Arlesheim und Allschwil auffällig. Bei Pfeffingen und Allschwil handelt es sich ausgerechnet um diejenigen Gemeinden, in denen im Kulturkampf die liberalen Katholiken stark waren. In Arlesheim als Bezirkshauptort wohnten viele Beamte und mit Niklaus Feigenwinter auch eine führende Persönlichkeit der liberalen Katholiken. Zudem war Arlesheim die erste Gemeinde im Kanton, die gerade in den 1890er Jahren von einer katholischen zu einer gemischtkonfessionellen Gemeinde wurde.⁶⁸

In Teil (b) der gleichen Grafik fallen neben den Clustern an der Peripherie, die die Aufteilung in lokale Ableger der Gemeinden spiegeln, vier Cluster von Schlüsselpersonen oder Multiplikatoren im Zentrum auf. In der Mitte befindet sich ein Cluster von sieben Leuten (A), zu denen mit Stefan Gschwind und Josef Bloch zwei Männer gehören, die bereits erwähnt wurden. Dieses Zentrum des BAB ist umgeben von drei weiteren Clustern, die im Unterschied zu den Gemeindeclustern an der Peripherie wie das Zentrum konfessionell und von der Herkunft her gemischt sind. Während im Cluster B keine Personen besonders auffallen, sind es im Cluster C mit Niklaus Feigenwinter aus Arlesheim und im Cluster D mit Xaver Feigenwinter die beiden Brüder, die bereits in der politischen Elite anzutreffen waren. Zu ihnen würde auch noch der jüngste Bruder, Ernst Feigenwinter, gehören. Auch dieser gehörte dem BAB an, spielte dort aber keine derart zentrale Rolle wie seine beiden älteren Brüder. Während Niklaus, wie bereits gesagt, den liberalen Katholiken angehörte, blieben Xaver und Ernst dem romtreuen Katholizismus verbunden.

68 Eppler, „Steuern, Pfaffen, Schreiberlinge. Politische Gräben im Bezirk Arlesheim“.



Wie die Netzwerkkarte deutlich zeigt, kam insbesondere Niklaus eine recht wichtige Rolle zu, liefen die Verbindungen des BAB an die Peripherie in Allschwil und Arlesheim doch insbesondere über ihn und zwei seiner Arlesheimer Mitstreiter. Die geringe Rolle, die Arlesheim, Allschwil und Pfeffingen bei den organisatorischen Zusammenhängen des BAB spielten, wird durch Niklaus Feigenwinter und seine Mitstreiter bis zu einem gewissen Grad kompensiert. Trotzdem dürften im katholischen Teil des BAB-Netzwerks die liberalen Kräfte eher unter-, die konservativen eher übervertreten gewesen sein.

Durch die Verknüpfung präexistierender Netzwerke mit dem persönlichen Netzwerk von Stefan Gschwind schuf der BAB ein Bewegungsnetzwerk, das ihn in die Lage versetzte, die demokratischen Institutionen des Kantons Basels-Landschaft zu nutzen. So nahm er an mehreren Wahlgängen teil, und seine Mitstreiter sammelten in zwei Anläufen jeweils über 2 000 Unterschriften, um das Volksbegehren für eine Hypothekarreform in Gang zu setzen. Die Unterschriftensammlung in den einzelnen Gemeinden trug dann dazu bei, die politischen Positionen des BAB unter den stimmberechtigten Männern zu verbreiten und sein Netzwerk auszubauen.

4.3 Netzwerkvergleiche

Die im vorangehenden Abschnitt vorgestellten politischen Netzwerke sollen im Folgenden verglichen werden. Tabelle 1 gibt Auskunft über ihren Umfang, ihre Dichte und über die Zentralität ihrer Mitglieder. Für den Vergleich unterteile ich die drei bipartiten Netzwerke wie in den Netzwerkkarten in ihre beiden Projektionen oder Modi. Die Dichte setzt die realisierten Verbindungen zwischen den Akteuren jedes Modus zu den potenziellen ins Verhältnis. Bei den Angaben zur Netzwerkkohäsion handelt es sich um die „totale Kohäsion“ (Toc), die sich aus den intra- und intermodalen Kohäsionen errechnet. Dabei beruhen die Kohäsionsmaße nach Duxbury auf einem Distanzmaß, das die spezifischen Verhältnisse eines bipartiten Netzwerks berücksichtigt. Die Kohäsion zwischen Individuen und organisatorischen Zusammenhängen wird getrennt berechnet, normalisiert und zur totalen Kohäsion summiert.⁶⁹

Bei der Beschreibung der einzelnen Netzwerke habe ich immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass es zwischen ihnen Überlappungen gibt. Die Figur 5 zeigt, dass sich deren Ausmaße in Grenzen halten. Besonders groß sind sie aus verständlichen Gründen zwischen dem Netzwerk Gschwind und dem Netzwerk des BAB.

Mit Blick auf die konfessionelle Verteilung fällt zunächst die starke Präsenz der reformierten Konfession im Elitenetzwerk auf (vgl. Tabelle 2). Gerade umge-

69 Duxbury, „Identifying key players in bipartite networks“, 4, 6–8.

	Akt	Rel	Den	TocMed	TocMean	TocMin	TocMax
ELIp	35	424	0.71	0.46	0.42	0.22	0.82
ELIo	9	17	0.47	0.30	0.39	0.20	0.91
GSWp	148	2953	0.27	0.32	0.39	0.23	1.60
GSWo	17	136	1.00	0.77	0.75	0.06	1.89
BABp	687	116414	0.49	0.38	0.38	0.29	0.68
BABo	18	52	0.34	0.52	0.47	0.03	1.05

Akt: Akteure, Rel: Relationen, Den: Dichte, Toc: totale Kohäsion

Tab. 1 Die drei rekonstruierten Netzwerke im Vergleich. ELI steht für das Netzwerk der politischen Elite, GSW für das persönliche Netzwerk Stefan Gschwinds und BAB für das Netzwerk des Bauern- und Arbeiterbundes. Die Netzwerke der organisatorischen Zusammenhänge sind am „o“ am Schluss ihrer Bezeichnung, diejenigen der Personen am „p“ zu erkennen. Toc meint die gesamte *cohesion centrality*, für die der Median, der Mittelwert sowie der Minimal- und der Maximalwert aufgeführt ist. Bei der Dichte ist die Größe eines Netzwerks zu beachten: Große Netzwerke brauchen im Vergleich zu kleinen mehr Relationen, um das gleiche Dichtemaß zu erreichen.

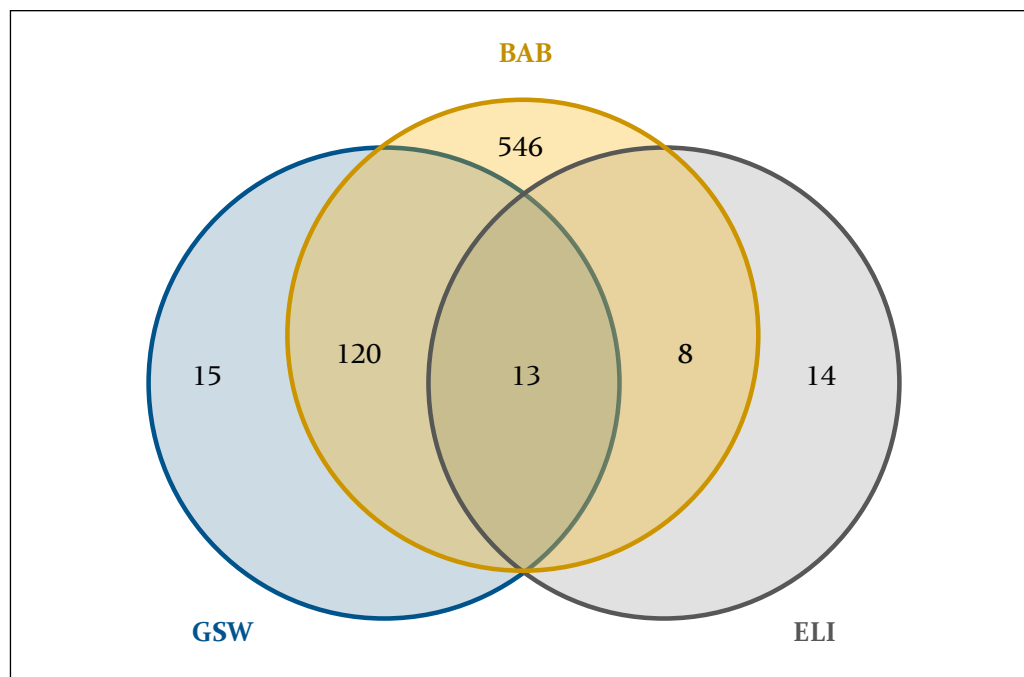


Fig. 5 Die Überlappungen der drei Netzwerke: ELI steht für das Netzwerk der politischen Elite, GSW für das persönliche Netzwerk Stefan Gschwinds und BAB für das Netzwerk des BAB.

	kat	ref	tot	kat in %	ref in %
ELI	13	22	35	37.14	62.86
GSW	120	28	148	81.08	18.92
BAB	406	281	687	59.10	40.90
Total	539	331	870	61.95	38.05

kat: katholisch, ref: reformiert, tot: total

Tab. 2 Die konfessionelle Verteilung der Netzwerke.

kehrt ist hingegen das Netzwerk Gschwind zusammengesetzt. Im Vergleich zu diesen beiden Netzwerken liegt im BAB eine ausgeglichene konfessionelle Zusammensetzung vor. Zwar bleibt ein katholisches Übergewicht, doch fällt dieses deutlich geringer aus.

Die konfessionelle Zusammensetzung der Netzwerke hat mit deren geographischer Verankerung im Bezirk Arlesheim zu tun (vgl. Tabelle 3). Obwohl um 1895 bloß 53 Prozent der Stimmberechtigten und 56 Prozent der Bevölkerung in den reformierten Gemeinden wohnten, stammten 63 Prozent der politischen Elite aus diesem Teil des Bezirks. Die politische Untervertretung des katholischen Birsecks war eine Hinterlassenschaft des Kulturkampfes. Damals hatte der reformierte Teil des Bezirks seine Stellung mit Unterstützung der großen reformierten Mehrheit in den übrigen drei Bezirken stärken können. Zudem hatte sich die konservative Minderheit der Katholiken im Zuge des Kulturkampfes vermehrt in die Gemeinden zurückgezogen und die kantonale Politik der reformierten Mehrheit überlassen.⁷⁰

Vor diesem Hintergrund müssen die Gründung des BAB und die von ihm lancierte Auseinandersetzung um die Hypothekarreform nicht nur als sozialpolitische, sondern immer auch als konfessionell geprägte politische Angelegenheit betrachtet werden, was sich etwa an den unterschiedlichen sozialpolitischen Konzepten äußert, auf die noch einzugehen sein wird. Dabei stand mit dem BAB nicht der Rückzug ins „katholische Ghetto“,⁷¹ sondern die Eroberung eines angemessenen Teils des Einflusses auf die kantonale Politik auf dem Programm.⁷² Eine wichtige Voraussetzung dafür erfüllte das Netzwerk des BAB: Im Unter-

70 Epple, „Steuern, Pfaffen, Schreiberlinge. Politische Gräben im Bezirk Arlesheim“.

71 Altermatt, *Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto: Die Entstehungsgeschichte der nationalen Volksorganisationen im Schweizer Katholizismus 1848–1919*.

72 Altermatt, „Identität und Emanzipation einer konfessionell-politischen Minderheit. Sozialgeschichtliches Modell zur Entstehung der katholisch-konservativen Subkultur im schweizerischen Bundesstaat“, 169–192.

	Brk	ObeW	Rst	tot	Brk in %	ObeW in %	Rst in %
ELI	11	2	22	35	31.43	5.71	62.86
GSW	23	97	28	148	15.54	65.54	18.92
BAB	278	128	281	687	40.47	18.63	40.90
Total	312	227	331	870	35.86	26.09	38.05

Brk: Birseck ohne Oberwil, ObeW: Oberwil, Rst: übriger Bezirk, tot: total

Tab. 3 Die regionale Verteilung der Netzwerke auf das katholische Birseck (Brk), die katholische Gemeinde Oberwil (ObeW) sowie auf die übrigen reformierten Gemeinden des Bezirks Arlesheim (Rst).

schied zum Netzwerk Gschwind oder einem sich allein auf das katholische Birseck abstützenden Netzwerk waren in seinen Reihen – sieht man von Oberwil ab – beide Teile des Bezirks ausgeglichen vertreten. Der BAB profitierte dabei von den Verbindungen, die in Gschwinds Netzwerk – insbesondere über die Grütli-Sektionen – zum reformierten Teil des Bezirks bestanden.

Der BAB nutzt die Vielfalt eines persönlichen Netzwerks, um politische Gräben, die sich etwa zwischen den Konfessionen oder zwischen sozialpolitischen Positionen einstellten, zu überwinden und eine politische Koalition zu bilden, die einer einseitig zusammengesetzten politischen Elite als Opposition entgegentreten konnte.

4.4 Netzwerkverwerfungen

Der Bauern- und Arbeiterbund Baselland entstand anlässlich der Gründungsversammlung in MuttENZ am 30. Oktober 1892, zu der das „vom landw. Kreisverband bestellte Comite“ eingeladen hatte. Obwohl der Kreisverband eigentlich nur für den Bezirk Arlesheim zuständig gewesen wäre, rekrutierte sich das von ihm mit der Vorbereitung beauftragte „Comite“ auch aus dem oberen Kantonsteil: 7 seiner 17 Mitglieder stammten aus dem Birseck, 3 aus dem übrigen Bezirk Arlesheim und 6 aus dem oberen Kantonsteil, wobei der Bezirk Sissach am schwächsten vertreten war. Den Gründungsvätern des BAB schwebte also eine Organisation vor, die den ganzen Kanton umfasste.⁷³ Wie sich die Versammlungsteilnehmer, deren Zahl auf 800 bis 1 000 geschätzt wurde, zusammensetzten, lässt sich nicht feststellen.⁷⁴ Doch gelang es dem BAB im Laufe seiner Mobilisierungsphase – insbesondere durch seine Unterschriftensammlungen –, sein Netzwerk über das Birseck und über den Bezirk Arlesheim hinaus auszudehnen. Nur ein Viertel der

73 BAB 01.12.1892.

74 BAB 01.02.1893.

Unterschriften, die er für seinen ersten Vorstoß von 1893 sammelte, stammten aus dem Birseck. Ein weiteres Viertel trug der restliche Bezirk Arlesheim, rund die Hälfte der obere Kantonsteil bei, wobei der Ertrag der Sammlung im Bezirk Waldenburg mit 20 Prozent deutlich höher ausfiel als in den beiden anderen Bezirken.

Seinen Anfangsschwung nutzend, beteiligte sich der BAB 1893 an den kantonalen Regierungsrats- sowie den eidgenössischen Nationalratswahlen. Als Opposition sagte er dabei dem „Regiment Glaser“,⁷⁵ den etablierten politischen Kräften im Kanton unter der Führung von Regierungsrat Heinrich Glaser, den Kampf an. Bei den Regierungsratswahlen im Mai blieb dem BAB ein Erfolg noch versagt. Seine beiden Mitglieder Xaver Feigenwinter und Justus Stöcklin, die sich um zwei der fünf Sitze bewarben, erzielten lediglich Achtungserfolge.⁷⁶ Bei den Wahlen zum Nationalrat im Oktober des gleichen Jahres gelang es dem BAB hingegen, einen Sitz zu erlangen; so verdrängte sein Präsident Walther Meyer einen der bisherigen Amtsinhaber.⁷⁷ Wenige Monate später, bei einer Ersatzwahl für den Regierungsrat, war der BAB mit dem Sitzgewinn von Eduard Heinis erneut erfolgreich.⁷⁸

Diese Anfangserfolge mobilisierten die politischen Gegner des BAB. Der Korrespondent der *Neuen Zürcher Zeitung* attestierte ihm, „ein beachtenswerter Faktor des öffentlichen politischen Lebens“ geworden zu sein, der unter einem „politisch farblosen Mäntelchen“ die „Unzufriedenen und Intransigenten“ sammle. Und die *Basellandschaftliche Zeitung* publizierte kurz darauf einen „Mahnruf“, den der BAB in seiner Zeitung dem Führer des „Regiments Glaser“, Regierungsrat Heinrich Glaser, zuschrieb.⁷⁹ Darin wurden „alle wohlgesinnten Bürger“ dazu aufgefordert, der „wilden Agitation und den Hetzereien“ der Gründer und Anführer des Arbeiter- und Bauernbundes endlich entgegenzutreten und diese wie „das extravagante Treiben der Heilsarmee auf religiösem Gebiete“ zu bekämpfen.⁸⁰

Die Dynamik, die die Gründer des BAB nach der erfolgreichen Abstimmung über die revidierte Verfassung und der eindrucklichen Gründungsversammlung erfasst und zu ersten Anfangserfolgen geführt hatte, wurde im oberen Kantonsteil denn auch nach kurzer Zeit bereits abgebremst. Anzeichen dafür tauchten in der Zeitung des BAB schon recht früh auf. So zog sich der Anwalt Karl Adolf Brodtbeck aus Liestal, der dem Gründungskomitee und dem ersten Vorstand des BAB angehört hatte, bereits nach wenigen Monaten aus dem BAB zurück. So-

75 BAB 01.08.1894.

76 BAB 13. und 25.05.1893.

77 BAB 26.10., 30.11., 30.12.1893 und 17.01.1894.

78 BAB 01.03. und 01.04.1894.

79 BAB 25.05.1893.

80 BZ 19.05.1893.

wohl seine zahlreichen Artikel als auch die regelmäßigen Annoncen für seine Anwaltspraxis verschwanden aus dem Blatt. Offizieller Grund waren seine wissenschaftlichen Interessen.⁸¹ Spätere Stellungnahmen verraten jedoch, dass es auch politische Gründe für seinen Rückzug gab.⁸² Wenig später setzte sich auch Justus Stöcklin ab. Der Lehrer aus Liestal hatte dem BAB noch 1893 als Kandidat für einen Sitz im Regierungsrat zur Verfügung gestanden. Doch bereits ein Jahr nach seiner Wahlniederlage trat er gegen den BAB-Kandidaten Heinis an.⁸³ Für diesen selbst war seine Wahl Anlass, den Vorstand des BAB zu verlassen, und nachdem er sich wenig später zum Direktor der Strafanstalt in Liestal berufen ließ, trat er auch als Regierungsrat zurück.⁸⁴

Leute wie Brodtbeck, Stöcklin und Heinis, die im Hauptort Liestal in nächster Nähe und engstem Kontakt zum politischen Establishment standen, dürften durch die Sammlung der Gegenkräfte unter Druck geraten sein. Auch dürften sich einige Männer dem BAB angeschlossen haben, um ihre persönliche politische Karriere voranzutreiben.⁸⁵ Stellte sich dieser Weg als wenig aussichtsreich heraus wie im Falle Stöcklins oder führte er zum Erfolg wie im Falle Heinis', entfiel ein wichtiger Grund, sich weiterhin im BAB zu engagieren.

Die Mobilisierung des BAB geriet in der Folge ins Stocken. Wie die zweite Unterschriftensammlung zeigt, ließ die Absetzbewegung prominenter Mitstreiter die Mobilisierungskraft des BAB-Netzwerks schrumpfen. Gegenüber den 2346 Unterschriften von 1893 erbrachte die Sammlung zwei Jahre später mit 2143 Unterschriften einen geringeren Ertrag. Wichtiger als diese Differenz war jedoch die regionale Verschiebung, die sich dabei abzeichnete: Während der BAB im Birseck wie 1893 rund 30 Prozent der Stimmberechtigten dazu bewegen konnte, seinen Vorstoß zu unterschreiben, und sich der Anteil im Rest des Bezirks Arlesheim sogar von 26 auf 32 Prozent erhöhte, fielen die Bezirke im oberen Kantonsteil deutlich zurück: Im Bezirk Liestal bewegten die Aktivisten statt 13 nur noch 11 Prozent der Stimmberechtigten zur Unterschrift und im Bezirk Waldenburg schrumpfte der Anteil gar von 22 auf 8 Prozent. Nur im Bezirk Sissach wich der Ertrag der zweiten Sammlung nur wenig von demjenigen der ersten ab.

Schließlich dürfte auch die starke Position Stefan Gschwinds zu den Verwerfungen beigetragen haben. Dieser hatte sich intern zwar zurückgehalten und das Präsidium Walther Meyer aus Liestal überlassen, doch als Alleinredaktor der

81 BAB 01.03.1894.

82 BAB 28.11.1896.

83 BZ 14.03.1894; El-Hewehi, *Der Bauern- und Arbeiterverbund Baselland (1892–1915) und das Arbeiter-Bauern-Bündnis*, 79.

84 BAB 01.10.1894 und 28.11.1896.

85 El-Hewehi, *Der Bauern- und Arbeiterverbund Baselland (1892–1915) und das Arbeiter-Bauern-Bündnis*, 78.

BAB-Zeitung dominierte er mit seiner radikalen politischen Haltung – er war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und pflegte enge Kontakte zu einflussreichen Sozialisten im In- und Ausland⁸⁶ – die veröffentlichte Position des BAB. Nach einem starken Start entwickelte sich die Zahl der Abonnenten denn auch nicht mehr im erwarteten Ausmaß, sodass das zweiwöchentliche Erscheinen der Zeitschrift nur dank einer Subvention von Genossenschaften realisierbar war.⁸⁷ Zudem sah sich Gschwind als Redaktor selbst veranlasst, die Leser darum zu bitten, „Weisungen“ zu erteilen, falls ihnen die in der Zeitung vertretenen Meinungen „etwas zu scharf sein“ würden.⁸⁸

Dieser letzte Grund für die Verwerfungen innerhalb des BAB-Netzwerks dürfte nicht nur zwischen dem oberen und dem unteren Kantonsteil, sondern auch im Bezirk Arlesheim für Spannungen gesorgt haben, weil sich Gschwinds sozialdemokratische Position immer wieder mit derjenigen der katholisch-konservativen Männer in den Reihen des BAB rieb. So gelangte etwa am 4. November 1894 eine Volksinitiative „zur Abgabe eines Teils der Zolleinnahmen an die Kantone“ zur Abstimmung. Diese sogenannte Beutezug-Initiative war von föderalistischen und katholisch-konservativen Kreisen ausgegangen⁸⁹ und fand auch im katholischen Birseck Unterstützung.⁹⁰ In liberalen Kreisen sowie in den Grütli-Ver-einen im übrigen Bezirk stieß dieser Vorstoß aber auf Widerstand, den Gschwind unterstützte.⁹¹ Für den BAB stellte diese Abstimmung deshalb eine starke Belastungsprobe dar.⁹² Redaktor Gschwind federte diese ab, indem er Stellungnahmen der Befürworter wie der Gegner veröffentlichte.⁹³ Doch zeigten die Diskussionen, die im Vorfeld geführt wurden, dass die Unterschiede zwischen den sozialpolitischen Konzepten der präexistierenden Netzwerke der Grütli- und der KAMAV-Sektionen im BAB weiterbestanden.⁹⁴ In anderen Fällen polemisierte Gschwind in der BAB-Zeitung in scharfen Worten gegen die Vertreter einer katholischen Sozialpolitik und gestand in der nächsten Nummer ein, dass er die Vertreter aus dem Kanton Basel-Landschaft von seinen Angriffen selbstverständlich ausgenommen wissen wolle.⁹⁵

86 Birkhäuser, „Stefan Gschwind“.

87 BAB 01.10.1894; El-Hewehi, *Der Bauern- und Arbeiterverbund Baselland (1892–1915) und das Arbeiter-Bauern-Bündnis*, 76.

88 BAB 01.10.1894.

89 Bolliger, „Der konservativ-föderalistische ‚Beutezug‘ auf die Zolleinnahmen misslingt“, 80–81.

90 BAB 01.10.1894.

91 BAB 01.11.1894.

92 BAB 01.08.1894.

93 BAB 01.11.1894.

94 BAB 01.10.1894.

95 BAB 01.07. und 01.08.1894.

Diese Positionen spielten auch bei der Ausarbeitung des konkreten Vorstoßes eine Rolle, den der BAB für die von ihm angestrebte Hypothekarreform ausarbeitete. Schrieb seine Zeitung zu Beginn noch davon, das „Hypothekarwesen“ verstaatlichen zu wollen, so fiel diese radikale Forderung im konkreten Initiativtext weg, für den 1895 die zweite Unterschriftensammlung begann.⁹⁶ Hatten bei der Auswahl des Kandidaten für die Ersatzwahl in den Regierungsrat 1894 noch die katholischen Ansprüche zurücktreten müssen – Xaver Feigenwinter, der noch ein Jahr zuvor einen Achtungserfolg erzielt hatte, musste Eduard Heinis den Vortritt lassen –, mussten bei der Hypothekarreform-Initiative die Grütli-Sektionen und Stefan Gschwind von ihren weitergehenden Forderungen abrücken.⁹⁷ Zu einer weiteren Verwerfung innerhalb des BAB-Netzwerks führten diese Spannungen zunächst noch nicht. Jedenfalls sprechen die Ergebnisse der Unterschriftensammlung sowie der Abstimmung bei der Hypothekarreform-Initiative im Bezirk Arlesheim dagegen. Doch nach dem Misserfolg der Hypothekarreform auf kantonaler Ebene ließ die Mobilisierungskraft des BAB auch in seinem Stamm-land nach und alte konfessionelle Gegensätze traten wieder stärker hervor.

Deutliches Anzeichen dafür war der Ausgang der Regierungswahlen von 1897, bei denen der BAB erneut mit Xaver Feigenwinter antrat. Tabelle 4 vergleicht die Wahlgänge des BAB-Präsidenten Walther Meyer im Jahr 1894 und Xaver Feigenwinters im Jahr 1897, die unter ganz ähnlichen Voraussetzungen stattgefunden hatten. Meyer wie Feigenwinter waren Kandidaten des BAB und standen jeweils einem einzigen Gegenkandidaten gegenüber.

Der Vergleich zeigt, dass Feigenwinter im oberen Kantonsteil, wo der BAB an Rückhalt verloren hatte, nach wie vor seine katholische Konfession zum Nachteil gereichte. Dort hatte Meyer mit 46 Prozent einen sehr viel höheren Anteil der abgegebenen Stimmen erzielt als Feigenwinter mit rund 27 Prozent. Darüber hinaus aber zeigt sich, dass nun auch im Bezirk Arlesheim wieder alte Gräben aufbrachen: Meyer mobilisierte nämlich seinerzeit im Bezirk Arlesheim nur eine geringfügig höhere Stimmbeteiligung als Feigenwinter 1897. Doch schöpfte er über 82 Prozent der Stimmen aus, die damals abgegeben wurden, während Feigenwinters Anteil bei lediglich 68 Prozent lag. Dem BAB gelang es somit bereits 1897 nicht mehr in vollem Umfang, sein das katholische Birseck mit dem übrigen Teil des Bezirks verknüpfendes Potenzial auszuschöpfen. Konfessionelle Gesichtspunkte dürften dabei eine geringere Rolle gespielt haben als sozialpolitische Differenzen, die damals entlang konfessioneller Gräben verliefen.

Das Bewegungsnetzwerk des BAB beruhte in erster Linie auf schwachen Verbindungen und sein Zusammenhalt blieb brüchig. Es waren vor allem Span-

96 BAB 01.04.1895; El-Hewehi, *Der Bauern- und Arbeiterverband Baselland (1892–1915) und das Arbeiter-Bauern-Bündnis*, 113–114.

97 BAB 01.10.1894.

	Stimm- berechtigte	abgegebene Stimmen	Stimmen für den Kandidat	Beteiligung in %	Kandidat in %
Meyer 1894					
Bezirk Arlesheim	4 117	1 928	1 593	46.83	82.62
übriger Kanton	8 963	5 614	2 576	62.64	45.89
BL	13 080	7 542	4 169	57.66	55.28
Feigenwinter 1897					
Bezirk Arlesheim	4 275	1 945	1 319	45.50	67.81
übriger Kanton	9 009	3 886	1 054	43.13	27.12
BL	13 284	5 831	2 373	43.89	40.70

Tab. 4 Vergleich der Kandidaturen von Walther Meyer für den Nationalrat 1894 und von Felix Feigenwinter für den Regierungsrat 1897. Meyer wie Feigenwinter waren Kandidaten des BAB und standen jeweils einem einzigen Gegenkandidaten gegenüber.

nungen zwischen dem oberen und unteren Kantonsteil sowie zwischen den reformierten und katholischen Gemeinden, die zu Verwerfungen führten und das Netzwerk schwächten. Sein Hauptziel, die Durchsetzung einer Hypothekarreform mittels einer Initiative, erreichte der BAB nicht. Dieser Misserfolg war aber nicht allein auf den begrenzten Einfluss seines Netzwerks zurückzuführen. Hinzu dürfte gekommen sein, dass das innovative Ziel des BAB vielen Stimmbürgern zu weit ging und der Rückhalt der Gegenbewegung deshalb zu stark blieb. Die Bereitschaft der Stimmbürger, sozialpolitischen Staatsinterventionen zuzustimmen, hielt sich noch in Grenzen.

5. Zusammenfassung

Die Rekonstruktion der Netzwerke im politischen Feld des Bezirks Arlesheim um 1895 und des Verlaufs der Mobilisierung des BAB für eine Hypothekarreform zeigt soziale Bewegungen von unten und von oben nach Cox und Nielsen. Das Netzwerk des oppositionellen BAB steht neben dem der politischen Elite und sein politisch starker Auftritt führt zur Sammlung etablierter Kräfte als Gegenbewegung. Im oberen Kantonsteil führt dies in den Reihen des BAB zu Absetzbewegungen, die auf dessen Netzwerk und Mobilisierungskraft zurückwirken. Seine politischen Erfolge und Misserfolge lassen sich immer am Zustand seines Netzwerks ablesen, was zeigt, dass in politischen Konflikten zumindest schwache Netzwerkverbindungen auch im ausgehenden 19. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielen. Auch die historische Forschung zu dieser Phase kann durch die Netzwerkanalyse an Erklärungskraft gewinnen. Die Forschungsfragen, wie der

BAB sich als Netzwerk und politische Kraft etablierte (1) und wie er dazu beitrug, die sich herausbildende Demokratie zu festigen und weiterzuentwickeln (2), lassen sich wie folgt beantworten:

Zu 1): Die oppositionellen Kräfte entstehen als „Netzwerk von Netzwerken“ und ihre Mobilisierung folgt dabei weitgehend dem Modell nach Weimann: In einer Phase der Latenz stehen sich im politischen Feld relativ isolierte Akteure mit unterschiedlichen Mitgliedschaften und Projekten gegenüber. Es sind aber Überlappungen vorhanden und immer wieder ergeben sich Gelegenheiten zur punktuellen Kooperation. Im vorliegenden Fall handelt es sich um den Landwirtschaftlichen Kreisverband, die Katholischen Arbeiter- und Männervereine, die Grütli-Sektionen sowie die „Frei-Land“-Gesellschaft. Aus diesen Kontakten heraus setzt sich in einem längeren Prozess die Einsicht durch, dass es spezifischer sozial- und wirtschaftspolitischer Maßnahmen und zu deren Durchsetzung des Zusammenschlusses in einem Bauern- und Arbeiterbund bedarf. Als Ursache für die verbreitete soziale Not wird die Verschuldung diagnostiziert und zur Abhilfe eine Hypothekarreform vorgeschlagen.

Eine besondere Rolle kommt in diesem Prozess dem persönlichen Netzwerk Stefan Gschwinds zu, das diese Organisationen bereits vor der Gründung des BAB verbindet. Zudem verschafft die geglückte Revision und Verabschiedung einer neuen Verfassung den Akteuren, die sich zum BAB zusammenschließen, den Mut und die Zuversicht, dieses gemeinsame Projekt in Angriff zu nehmen. Zwischen den Organisationen bildet sich eine Koalition heraus, die die verschiedenen zuvor unverbundenen Netzwerke integriert. Doch ist die Einheit dieser Koalition – in erster Linie auf schwachen Netzwerkverbindungen beruhend – prekär und muss immer wieder hergestellt werden. Im vorliegenden Fall zeigt sich eine Verwerfung zwischen dem unteren und oberen Kantonsteil und im Bezirk Arlesheim treten Spannungen entlang der konfessionellen Gräben auf, die in zurückliegenden Bewegungszyklen im Vordergrund standen. Im aktuellen Zyklus überlagern sich diese allerdings mit unterschiedlichen Vorstellungen über eine angemessene Sozialpolitik. Der Koalition gelingt es, zwei Vorstöße zu unternehmen und wenige Vertreter in politische Ämter zu entsenden. Doch sein Hauptanliegen erreicht der BAB nicht: Die Reform des Hypothekarwesens, die der sozialen Not durch eine Zinsreduktion und günstige Kredite abhelfen sollte, scheitert. Mit der Abstimmungsniederlage Ende 1896 klingt die Mobilisierungsphase bereits wieder ab.

Zu 2): Die Bewegungen operieren dabei im Rahmen einer politischen Gelegenheitsstruktur, deren Form auf frühere Bewegungszyklen zurückgeht. Langs These, wonach soziale Bewegungen für die Festigung und Entwicklung der schweizerischen Demokratie von Bedeutung waren, wird dadurch bestätigt. Der BAB nutzt die direktdemokratischen Institutionen, sammelt Erfahrungen im Umgang mit einer offenen politischen Gelegenheitsstruktur und trägt durch seine Praxis zu deren Verankerung in der politischen Kultur des Kantons Basel-Landschaft und

der Schweiz bei. Zudem nimmt der BAB als eine der ersten Bewegungen im Kanton Basel-Landschaft den Kampf für ein erweitertes Demokratieverständnis auf. Es geht ihm nicht mehr allein um die politische, sondern mit der Forderung nach einer sozialpolitischen Intervention auch um die soziale Demokratie oder um die „Öffnung von Berechtigungsräumen“.⁹⁸

Der BAB ist somit eine im Bezirk Arlesheim vergleichsweise frühe politische Bewegung, die den Kampf der Arbeiterbewegung um ihre Position und ihren Einfluss ins politische Feld trägt. Deshalb bleibt er zunächst stark vom konfessionellen Gegensatz des erst wenige Jahre zurückliegenden Kulturkampfes geprägt. Im Kern besteht Einigkeit darüber, dass es Maßnahmen zugunsten von Bevölkerungskreisen bedarf, die unter den Folgen des rasanten sozialen Wandels leiden. Doch ist umstritten, auf welcher Ebene – Bund, Kanton oder Gemeinde – diese Eingriffe erfolgen sollen. Zudem bleibt der BAB auch in der Frage gespalten, ob diese Maßnahmen durch den Staat oder durch genossenschaftliche Selbsthilfe umgesetzt oder ergänzt werden sollen. Nachdem sein Versuch gescheitert ist, durch eine Mobilisierung im Kanton eine staatliche Intervention herbeizuführen, die Abhilfe hätte schaffen können, legt der BAB den Schwerpunkt seiner Aktivität auf die genossenschaftliche Selbsthilfe. Damit entschärft er nicht nur den konfessionellen Gegensatz, weil dieser im Kontext von Genossenschaften kaum eine Rolle spielt. Er greift damit auch auf die politische Kultur der korporativen Selbsthilfe zurück, die im ausgehenden 19. Jahrhundert auch im Bezirk Arlesheim noch starken Rückhalt genießt. Was der BAB begann, werden später Linksparteien und Gewerkschaften aufnehmen. Zudem werden im Kanton Basel-Landschaft in der Auseinandersetzung um die Wiedervereinigung der beiden Halbkantone Basel-Stadt und -Landschaft neue Bewegungszyklen anheben, in denen es ebenfalls um die soziale Frage oder um die bereits erwähnte Öffnung von Berechtigungsräumen gehen wird.

Der vorliegende Beitrag analysierte Two-mode- oder Affiliationsnetzwerke, was zu gewissen Einschränkungen in seiner Aussagekraft führt. Zwar ist es für die hier untersuchte Forschungsfrage ausreichend, vorwiegend schwache Netzwerkverbindungen in den Blick zu nehmen. Doch bleiben Fragen nach der Bedeutung persönlicher und starker Beziehungen unbeantwortet. Die Frage etwa, wie weit unter den Bedingungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts und einer offenen politischen Gelegenheitsstruktur Klientelbeziehungen wirksam und in politischen Bewegungen präsent waren, bleibt offen. Auch die Frage der Bedeutung von Milieus wurde nur am Rand berührt. Zwar dürfte etwa das katholisch-konservative Milieu und seine nach dem Kulturkampf einsetzende Ghetto-Bildung auch im BAB eine Rolle gespielt haben, doch wäre diese Frage zu vertiefen. Forschungsdesiderate, die sich auf der Grundlage der hier erhobenen relationalen Daten in

98 Lessenich, *Grenzen der Demokratie: Teilhabe als Verteilungsproblem*, 24–28.

Angriff nehmen ließen, wären erstens eine netzwerkmethodisch vertiefte Beleuchtung der Verwerfungen, die das Bewegungsnetzwerk des BAB erleidet, und zweitens eine über die Deskription hinausgehende Analyse seines Einflusses auf Abstimmungen und Wahlen.

Quellenverzeichnis

- Bauern- und Arbeiterbund (BAB). Offizielles Organ Basellandschaftlicher Genossenschaften. Herausgegeben durch den Vorstand des Bauern- und Arbeiterbundes, Oberwil, 1892 ff.
- Basellandschaftliche Zeitung (BZ). Druck und Verlag von Gebr. Lüdlin, Liestal, 1890 ff.
- Privatarchiv Stefan Gschwind, PA 6149, Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal.
- Neues Archiv. Unterlagen des Kantons Basel-Landschaft 1832–1950, NA 2068 Bank, A3 Hypothekarwesen, Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal.
- Nachlass Ernst Feigenwinter, Bibliothek des Klosters Mariastein, Mariastein.
- Basellandschaftlicher Grütliverein, Jahresberichte.
- Landwirtschaftlicher Verein Baselland, Jahresberichte.

Literatur

- Altermatt, Urs. *Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto: Die Entstehungsgeschichte der nationalen Volksorganisationen im Schweizer Katholizismus 1848–1919*. Zürich: Benziger, 1991.
- Altermatt, Urs. „Identität und Emanzipation einer konfessionell-politischen Minderheit. Sozialgeschichtliches Modell zur Entstehung der katholisch-konservativen Subkultur im schweizerischen Bundesstaat.“ *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte*, Nr. 73 (1979): 169–192.
- Ankli, Remo. „Von der finsternen Seite wird gewählt...“: *Die Reorganisation des Klosters Mariastein während des Solothurner Kulturkampfes*. Solothurn: Vogt Schild, Habegger, 2003.
- Bernhard, Stefan. „Netzwerkanalyse und Feldtheorie. Grundriss einer Integration im Rahmen von Bourdieus Sozialtheorie.“ In *Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie: Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften*, herausgegeben von Christian Stegbauer, 121–130. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010.
- Binswanger, Daniel. „Kopflos.“ *Republik*, 2020, 1–3. Abgerufen am 13. Juni 2020. www.republik.ch.
- Birkhäuser, Kaspar. „Stefan Gschwind.“ In *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), herausgegeben von der Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz. Bern: HLS, 2006. Abgerufen am 24. November 2020. <http://www.hls-dhs-dss.ch>.

- Blum, Roger. *Die politische Beteiligung des Volkes im jungen Kanton Baselland (1832–1875)*. Liestal: Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale, 1977.
- Bolliger, Christian. „Der konservativ-föderalistische ‚Beutezug‘ auf die Zolleinnahmen misslingt.“ In *Handbuch der eidgenössischen Volksabstimmungen 1848–2007*, herausgegeben von Wolf Linder, Christian Bolliger und Yvan Rielle, 80–81. Bern: Haupt, 2010.
- Borgatti, Stephen P. „Identifying sets of key players in a social network.“ *Computational and Mathematical Organization Theory*, Nr. 12 (2006): 21–34.
- Borgatti, Stephen P. „Two-mode Concepts in Social Network Analysis.“ In *Encyclopedia of Complexity and Systems Science*, herausgegeben von Robert A. Meyers, 8279–8291. New York: Springer, 2009.
- Borgatti, Stephen P. und Martin G. Everett. „Network analysis of 2-mode data.“ *Social Networks* 19 (1997): 243–269.
- Breiger, Ronald L. „The Duality of Person and Groups.“ *Social Forces* (1. Dezember 1974).
- Cox, Laurence und Alf Gunvald Nilsen. *We make our own history: Marxism and Social Movements in the twilight of neoliberalism*. London: Pluto Press, 2014.
- Degen, Ernst. *Stefan Gschwind als Genossenschafts- und Sozialpolitiker*. Basel: Verband schweizer. Konsumvereine, 1938.
- Duxbury, Scott W. „Identifying key players in bipartite networks.“ *Network Science* (2019): 1–20.
- Epple, Ruedi. „Die schweizerische Friedensbewegung: Alte Wurzeln – Neue Blüten.“ *Schweizerisches Jahrbuch für Politische Wissenschaft* 26 (1986): 193–210.
- Epple, Ruedi. *Eine Zeit der Widersprüche 1915–1945. Basel-Landschaft in historischen Dokumenten*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1993.
- Epple, Ruedi. „Netzwerke sozialer Bewegungen und ihr Einfluss auf das Abstimmungsverhalten.“ *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 21, Nr. 1 (1995): 39–60.
- Epple, Ruedi. *Bewegung im Übergang. Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft 1890–1990*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1998.
- Epple, Ruedi. „Vom ‚Nachtwächterstaat‘ zum modernen Sozial- und Interventionsstaat.“ In *Nah dran, weit weg: Geschichte des Kantons Basel-Landschaft*, bearbeitet von Ruedi Epple, Anna C. Fridrich, Daniel Hagmann, Reto Marti und Albert Schnyder, 27–44. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 2001.
- Epple, Ruedi. *Abstimmen im Baselbiet. Eidgenössische und kantonale Abstimmungen im Kanton Basel-Landschaft 1832 bis 2017*. Sissach: Working-Paper, 2020.
- Epple, Ruedi. „Steuern, Pfaffen, Schreiberlinge. Politische Gräben im Bezirk Arlesheim.“ *Baselbieter Heimatblätter* 85, Nr. 3 (2020): 65–90.

- Epple, Ruedi, Anna C. Fridrich, Daniel Hagmann, Reto Marti und Albert Schnyder (Bearb.). *Nah dran, weit weg: Geschichte des Kantons Basel-Landschaft*. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 2001.
- Epple, Ruedi und Sebastian Schief. „Fighting (for) gender equality: The roles of social movements and power resources.“ *Interface* 8, Nr. 2 (2016): 394–432.
- Fischer, Leandros. *Zwischen Internationalismus und Staatsräson: Der Streit um den Nahostkonflikt in der Partei DIE LINKE*. Wiesbaden: Springer VS, 2016.
- Guzzi-Heeb, Sandro. „Revolte und soziale Netzwerke: Mechanismen der politischen Mobilisierung in einem alpinen Tal des 18. Jahrhunderts.“ *Geschichte und Gesellschaft*, Nr. 12 (2010): 497–522.
- Hagmann, Daniel. „Der letzte Dorfkönig: Xaver Feigenwinter (1842–1915): Zum Wandel politischer Macht in der Gemeinde Reinach BL.“ *Baselbieter Heimatblätter* 70, Nr. 2 (2005): 81–88.
- Haas, Jessica und Thomas Malang. „Beziehungen und Kanten.“ In *Handbuch Netzwerkforschung*, herausgegeben von Christian Stegbauer und Roger Häussling, 89–234. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010.
- Heimgartner, Theo. *Kulturkampf im Birseck: 1870–1880*. Starrkirch-Wil: T. Heimgartner, 2011.
- Hennig, Marina und Steffen Kohl. „Fundierung der Netzwerkperspektive durch die Habitus- und Feldtheorie.“ In *Die Integration von Theorie und Methode in der Netzwerkforschung*, herausgegeben von Marina Hennig und Christian Stegbauer, 13–32. Wiesbaden: Springer VS, 2012.
- El-Hewehi, Fausi. *Der Bauern- und Arbeiterverbund Baselland (1892–1915) und das Arbeiter-Bauern-Bündnis*. Basel: Selbstverlag, 1977.
- Karnowski, Veronika und Anna Sophie Kümpel. „Diffusion of Innovations von Everett M. Rogers (1962).“ In *Schlüsselwerke der Medienwirkungsfor-schung*, herausgegeben von Matthias Potthoff, 97–107. Wiesbaden: Springer VS, 2016.
- Klärner, Andreas und Holger von der Lippe. „Wirkungsmechanismen in sozialen Netzwerken.“ In *Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheit*, herausgegeben von Andreas Klärner, Markus Gamper, Sylvia Keim-Klärner, Irene Moor, Holger von der Lippe und Nico Vonneilich, 65–86. Wiesbaden: Springer VS, 2020.
- Kriesi, Hanspeter. „Political context and opportunity.“ In *The blackwell companion to social movements*, herausgegeben von David A. Snow, Sarah A. Soule und Hanspeter Kriesi, 67–90. Malden: Blackwell, 2004.
- Kurmann, Fridolin. „Religion und Kirchen.“ In *Armut und Reichtum. 19. und 20. Jahrhundert*, bearbeitet von Anna C. Fridrich und Daniel Hagmann, 87–104. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 2001.
- Lang, Josef. „Die Firma der zeitverständigen Geistlichen stirbt aus: Die Ultramontanisierung des Schweizer Klerus im langen Kulturkampf von 1830–1880.“ *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 20, Nr. 3 (2000): 78–89.

- Lang, Josef. *Kulturkampf: Die Schweiz des 19. Jahrhunderts im Spiegel von heute*. Baden, Schweiz: Hier und Jetzt, 2016.
- Lang, Josef. *Demokratie in der Schweiz: Geschichte und Gegenwart*. Baden, Schweiz: Hier und Jetzt, 2020.
- Lessenich, Stephan. *Grenzen der Demokratie: Teilhabe als Verteilungsproblem*. Ditzingen: Reclam, 2019.
- Leuenberger, Martin. „Die Industrialisierung.“ In *Armut und Reichtum. 19. und 20. Jahrhundert*, bearbeitet von Anna C. Fridrich und Daniel Hagmann, 9–26. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 2001.
- Lipp, Carola und Lothar Krempel. „Petitions and the Social Context of Political Mobilization in the Revolution of 1848/49: A Microhistorical Actor-Centered Network Analysis.“ *International Review of Social History*, Supplement 9 (2001): 151–170.
- Neidhardt, Friedhelm. „Einige Ideen zu einer allgemeinen Theorie sozialer Bewegungen.“ In *Sozialstruktur im Umbruch: Karl Martin Bolte zum 60. Geburtstag*, herausgegeben von Stefan Hradil, 193–204. Opladen: Leske + Budrich, 1985.
- Nilsen, Alf Gunvald und Laurence Cox. „What would a marxist theory of social movements look like?“ In *Marxism and social movements*, herausgegeben von Colin Barker, Laurence Cox, Alf Gunvald Nilsen und John Krinsky, 63–81. Leiden: Brill, 2013.
- Ohlemacher, Thomas. *Brücken der Mobilisierung: Soziale Relais und persönliche Netzwerke in Bürgerinitiativen gegen militärischen Tiefflug*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 1993.
- Roca, René. „Die Einführung des Vetos im Kanton Baselland: Ein wichtiger Schritt für die Entwicklung der direkten Demokratie in der Schweiz.“ *Baselbieter Heimatblätter* 78, Nr. 1 (2013): 1–12.
- Rogers, Everett M. *Diffusion of innovations*. New York: The Free Press, 1983.
- Rosenfeld, Lotte. *Stefan Gschwind ein Genossenschaftspionier*. Basel: Buchdruckerei VSK, 1968.
- Schenk, Michael. „Massenkommunikation und interpersonale Kommunikation.“ In *Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde*, herausgegeben von Max Kaase und Winfried Schulz, 406–417. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1989.
- Schoch, David. „Network Visualizations in R using ggraph and graphlayouts.“ *mr.schochastic.net*, 2020. Abgerufen am 8. September 2020. <http://mr.schochastics.net/netVizR.html>.
- Sorg, Christoph. „Kapitalismus und Bewegungsforschung.“ *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 1 (2020): 337–350.
- Utz, Hans. „200 Jahre schweizerisches Birseck. Der Überblick.“ In *Birseck 1815. Sonderausgabe BirseckMagazin*, herausgegeben von Thomas Bloch und Jürg Seiberth, 4–6. Arlesheim: Verlag BirseckMagazin, 2015.
- Utz, Hans. *Die Wehrlistiftung und ihre Kinder: Vom Verschwinden des historischen Birseck*. Liestal: Verlag Basel-Landschaft, 2018.

- Valente, Thomas W. „Network Models and Methods for Studying the Diffusion of Innovations.“ In *Models and Methods in Social Network Analysis*, herausgegeben von Peter J. Carrington, John Scott und Stanley Wasserman, 98–116. Cambridge, New York: Cambridge University Press, 2005.
- Vatter, Adrian. *Das politische System der Schweiz*. Baden-Baden: Nomos, 2014.
- Wasserman, Stanley und Katherine Faust. *Social network analysis: Methods and applications*. Cambridge: Cambridge University Press, 1994.
- Wiemann, Anna. *Networks and mobilization processes: The case of the Japanese anti-nuclear movement after Fukushima*. München: Iudicium, 2018.
- Würzler, Andreas. „Voices from among the ‚Silent Masses‘: Humble Petitions and Social Conflicts in Early Modern Central Europe.“ *International Review of Social History*, Supplement 9 (2001): 11–34.